Nr. 35 — 14. Jahrgang · Einzelnummer 0.30 Zloty · Katowice, den 4. Februar 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5.— Zloty (einschließlich 1.— Zloty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Ueber 100000 Stimmen für Hindenburg

Möglichst kurzer Wahlkampf

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Februar. Eine vorzeitige Einberufung des Reichstages zum Zwecke der Bestimmung des Wahltages gilt jetzt als unwahrscheinlich. **Offenbar will man die Dauer des eigentlichen Wahlkampfes möglichst kurz befristen, und zu diesem Zwecke den Reichstag erst, wie ursprünglich beabsichtigt, am 23. Februar zusammentreten lassen.** Die Regierung hat insofern einen Einfluß darauf, als sie das Wahlgesetz mit der Festlegung des Termins dem Reichstag vorlegen muß.

Das Ergebnis des ersten Zeichnungstages

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Februar. Der Hindenburgausschuß teilt mit, daß bis 21 Uhr als vorläufiges Teilergebnis über die Einzeichnungen 105 300 Einzeichnungen für eine Volkskandidatur Hindenburgs vorlagen, davon in Berlin 28 400.

Solange Hindenburg bereit ist, als Reichspräsident dem deutschen Vaterlande vorzustehen, verpflichtet uns seine zur Einigkeit und Treue mahnende Persönlichkeit, ihm Gefolgschaft zu leisten.

Wir stehen zu ihm!

*

Für diejenigen unserer Leser, die sich in die Listen für die Kandidatur Hindenburgs einzutragen wünschen, liegen in den Geschäftsstellen der „Ostdeutschen Morgenpost“ in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg Einzeichnungslisten bis einschließlich Sonnabend, den 6. Februar, aus. Besondere Ausweise sind für die Eintragung nicht nötig, die Unterzeichner müssen ihren Vor- und Zunamen, den Beruf und die Wohnung eintragen, Frauen auch den Mädchennamen. Eintragungsberechtigt sind nur Wahlberechtigte, d. h. Personen, die bis zum 13. März dieses Jahres das 20. Lebensjahr vollenden.

Gendarmeriekommissar von Hildburghausen

Fricks Einbürgerungsversuch für Hitler

Prüfung der Verfassungsmäßigkeit durch das Reichsinnenministerium

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3. Februar. Die Thüringische Staatsregierung hat der Reichsregierung die Aussagen von zwei Ministerialbeamten als Material übergeben, aus dem hervorzugehen scheint, daß Minister Frick während seiner Ministertätigkeit in Thüringen die Einbürgerung Hitlers durch Einweisung in eine Beamtenstelle vorgenommen, die Tatsache aber geheimgehalten hat. Der Reichskanzler hat dem Reichsminister des Innern das Material zur staatsrechtlichen Prüfung überwiesen.

Von unterrichteter Stelle wird zu der Frage der Einbürgerung Hitlers nur darauf hingewiesen, daß die thüringischen Dokumente jetzt dem Reichsinnenministerium vorliegen, dessen Prüfung man abwarten müsse. Die Tatsache, daß die Thüringische Staatsregierung die Angelegenheit bei der Reichsregierung anhängig gemacht hat, läßt nach Ansicht politischer Kreise wohl darauf schließen, daß auch sie über die Verfassungsmäßigkeit des von dem damaligen Minister Frick vorgenommenen Aktes im Zweifel ist. Die Entscheidung liegt nun beim Reichsinnenministerium, als der für die Verfassungsfragen zuständigen Reichsinstanz.

Die Thüringische Staatsregierung war durch eine Zeitungsnotiz darauf hingewiesen worden, daß der frühere Thüringische Staatsminister Frick den Parteiführer der NSDAP., Adolf Hitler, in eine Beamtenstellung eingewiesen habe, und daß Hitler auf diesem Wege die deutsche Reichsangehörigkeit erlangt habe. Ministerialrat Walter erkundigte sich nach etwaigen Vorgängen dieser Art und erfuhr, daß zwei Herren des Thüringischen Staatsministeriums, Ministerialrat A. und Oberregierungsrat B. etwas von einem solchen Vorfall wüßten, darüber aber nichts sagen könnten, da Minister Dr. Frick sie zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet hatte. Minister Kästner wurde telephonisch vom Urlaub zurückgeholt. Er eröffnete den beiden Beteiligten persönlich, **daß sie unbedingt verpflichtet seien, die ihnen zur Kenntnis gelangten Vorgänge wahrheitsgemäß zu bekunden, auch wenn sie unter dem Schweigegebot seines Vorgängers ständen.** Nach Ablauf der Amtszeit eines Ministers habe die Amtsverschwiegenheit ihm gegenüber keine Geltung mehr.

Daraufhin erklärte

Oberregierungsrat B.:

„Ich will nunmehr aussagen. Es hat mich schon stets bedrückt, daß ich von einem Vorgange Kenntnis hatte, den ich für politisch bedeutsam hielt, über den ich aber zur Dienstverschwiegenheit ausdrücklich verpflichtet worden war.

Es ist wohl im

Juli 1930

gewesen, jedenfalls an einem Tage, wo ich mich auf Urlaub abmeldete. Minister Dr. Frick ließ mich am Vormittag kommen und Anstellungsurkunden mitbringen. Den Grund hierfür wußte ich nicht. **Ich erhielt den Auftrag, nach seinem Diktat aufzuschreiben und auf seine Anweisung wurde dem Dienstbogen vorangesetzt:**

„Auf Anordnung“,

wozu Minister Dr. Frick noch erklärte, **daß er für den Inhalt des Diktates die alleinige und volle Verantwortung übernehme. Er verpflichtete mich gleichzeitig zu strengstem Schweigen.** Das Diktat bezog sich darauf, daß

„dem Frontkämpfer des Weltkrieges Adolf Hitler“

die damals freie Stelle des Gendarmeriekommissars in Hildburghausen übertragen wurde. Ueber den Stellenantritt und die Dienstbezüge war Entscheidung vorbehalten geblieben. Das weitere Diktat bezog sich meiner Erinnerung nach darauf, **daß Adolf Hitler auf Dienstantritt und Besoldung verzichtete.** Es war dies der Entwurf eines Schreibens, das offenbar Adolf Hitler zur Unterschrift vorgelegt werden sollte.

Ich habe die Entwürfe, soweit ich mich entsinnen kann, nicht mitgezeichnet. Ich habe pflichtgemäß meine Bedenken zum Ausdruck gebracht, daß ich sagte, das Finanzministerium müsse zur Mitzeichnung zugezogen werden und wohl auch gesagt, daß das Staatsministerium mit der Angelegenheit befaßt werden müßte. **Minister Dr. Frick erklärte, daß er den — damals beurlaubten — Finanzminister vertrete und selbst verantwortlich zu bestimmen habe, wie er die Angelegenheit betreibe. Er verpflichtete mich hierauf nochmals ausdrücklich auf Dienstverschwiegenheit gegen jedermann.** Ich habe mich an diese Verpflichtung bisher stets gebunden gehalten. Ich habe nur später von meinem Abteilungsleiter, Ministerialrat A. erfahren, daß ihn Minister Dr. Frick in die Vorgänge eingeweiht habe. Wir haben beide gemeinsam überlegt, wie wir uns gegenüber dem Schweigegebot, das uns außerordentlich bedrückte, verhalten sollten. Es wäre uns am liebsten gewesen, wenn wir dem Nachfolger Dr. Fricks dienstlich darüber hätten Meldung machen können. **Wir kamen aber zu dem Ergebnis, daß das Schweigegebot dem entgegenstände. Ministerialrat A. hatte in den führenden Kommentaren nachgesehen, aber, wie er angab, nichts zu der beregten Frage gefunden.**

Minister Dr. Frick verwahrte die Schreiben — Entwurf und Reinschrift — selbst. Welche Verwendung sie fanden, darüber weiß ich nichts. Der Minister hat es auf Befragen abgelehnt, sie zu den Dienstakten zu geben oder die Anstellung Hitlers in den Bekanntmachungen, wie üblich, zu veröffentlichen. Ich hatte ihm allerdings auf Befragen zum Ausdruck gebracht, **daß meiner Meinung nach**

Hitler durch seine Beteiligung am Weltkrieg auf deutscher Seite Anspruch auf Einbürgerung

haben müßte.“

Darauf erklärte

Ministerialrat A.:

„Ich begrüße es, daß ich nunmehr gezwungen werde, das, was ich weiß, auszusagen. Eines Tages, wohl im Juli 1930, sagte mir der Oberregierungsrat B., er komme eben vom Minister Frick und habe dort auf dessen Anweisung an einer Sache mitwirken müssen, die vielleicht von außerordentlicher Tragweite sein würde, **er sei aber zu strengster Amtsverschwiegenheit verpflichtet worden.** Er fühle sich sehr bedrückt dadurch. Auf meine Frage, ob die Sache ihn persönlich betreffe, oder ob die Polizeiabteilung des Ministeriums dabei beteiligt sei, sagte er, persönlich seien wir beide nicht dabei beteiligt, die Polizeiabteilung gehe die Sache aber an. Ich machte keinen weiteren Versuch, aus Herrn B. etwas herauszubekommen, um ihn nicht in Konflikt zu bringen und da ich seine strenge Dienstauffassung kenne. Etwa acht Tage danach ging ich zum Minister Dr. Frick zum Vortrag; er wollte an diesem Tage auf Urlaub gehen. Nachdem ich meine Sachen vorgetragen hatte, sagte der Minister, er wolle mir jetzt Kenntnis von einer Sache geben, die meine Abteilung beträfe. **Er verpflichtet mich aber ausdrücklich zu strengster Amtsverschwiegenheit gegen jedermann.** Er gab mir darauf ein Blatt Papier zum Lesen. **Es war das Formular einer Anstellungsurkunde,** auf dem in der Schrift des Oberregierungsrates B. stand, daß

der „Frontkämpfer des Weltkrieges Adolf Hitler in München“ zum Gendarmeriekommissar in Hildburghausen ernannt

wurde. Als ich diese ersten Worte gelesen hatte, sagte ich sofort zum Minister Dr. Frick, das ginge doch nicht, die Stelle sei zwar frei, aber nach den geltenden Bestimmungen müsse doch der Finanzminister mitwirken. Dr. Frick entgegnete etwas scharf, er vertrete den Finanzminister und handele in doppelter Eigenschaft als Innenminister und als Finanzminister. Ich las dann weiter bis zum Ende, weiß aber infolge der Erregung, in der ich mich befand, nur noch dunkel, **daß irgendein Passus darin stand, wonach Hitler irgendwelche Rechte auf Amt oder Gehalt aus der Anstellung nicht herleite.** Ob die Urkunde unterschrieben war, kann ich heute nicht mehr sagen, ich weiß nur, daß ich in der rechten unteren Ecke das Zeichen des Oberregierungsrates B. suchte. Es stand aber nicht da. Nachdem ich gelesen hatte, gab ich die Urkunde Dr. Frick wieder. Dr. Frick sagte mir, **die Stelle würde gleich wieder frei, da Hitler sofort um seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachsuchen werde;** die Stelle könne also mit dem einige Wochen vorher von mir vorgesehenen Gendarmerieoberwachtmeister Z. dann besetzt werden.

Ich sagte dann dem Minister, **es sei mir unangenehm, daß ich Kenntnis davon erhalten habe.**

Tatsächlich sei Hitler die Einbürgerung zu gönnen, da er im Kriege sich an der Front das E. K. I. erworben habe

und ich es nicht verstände, daß ihm die Einbürgerung bisher verweigert worden sei. Ich hätte

1 £ = 14.53 RM.

Vortag: 14,48.

Kastanien aus dem Feuer . . . ?

Deutscher Schritt bei Japan und China

Friedensbemühungen im Anschluß an England—Frankreich

In seiner Eigenschaft als Mitglied des Völkerbundes und Vertragsmitglied des Kelloggpaktes hat jetzt auch Deutschland einen eigenen Schritt gegenüber Japan und China unternommen, um beide Mächte zu bewegen, den Kämpfen ein Ende zu machen. Die Reichsregierung hat ihre Botschafter in Tokio und Nanking telegraphisch beauftragt, der japanischen und chinesischen Regierung in freundschaftlicher Form zu erklären, daß angesichts der Entwicklung der Dinge in Ostasien die Regierung sich im Interesse der Wiederherstellung friedlicher Zustände den Vorschlägen der anderen Mächte anschließt, **alle Kriegsvorbereitungen und feindlichen Handlungen sofort einzustellen und insbesondere die japanischen Truppen aus Schanghai zurückzuziehen.** Die chinesische und die japanische Regierung sollten sofort zur Regelung ihrer Streitigkeiten Verhandlungen aufnehmen.

Schon vor diesem Schritt war Deutschland in gewisser Weise in den ostasiatischen Konflikt hineingezogen durch die Tatsache, daß der **Mandschurei-Kommission des Völkerbundes auch ein deutscher Vertreter, der Gouverneur Dr. Schnee, angehört.** Diese Mitwirkung eines deutschen Vertreters an der Regelung der asiatischen Streitfragen hat bei den zuerst Betroffenen, nämlich den deutschen Kaufleuten in China ernste Besorgnisse erweckt. Es ist bekannt geworden, daß deutsche Vertreter im Fernen Osten sich **an die Regierung gewandt und darum gebeten haben, daß der deutsche Vertreter in der Mandschurei-Kommission sich nach Möglichkeit jeder eigenen Aeußerung und Stellungnahme enthalte.** Es sei unbedingt vorauszusehen, daß die Regelung, wie auch immer sie ausfallen möge, mindestens den einen der beiden streitenden Teile, China, wahrscheinlich aber auch Japan, nicht voll zufrieden stellen werde. **Bei geschickter Propaganda entstehe dann leicht die Gefahr, daß Deutschland für die Mißhelligkeiten mitverantwortlich gemacht werde, und daß dadurch dem deutschen Ansehen und den deutschen wirtschaftlichen Interessen im Fernen Osten Schaden entstehe.** Deutschland habe andere Sorgen als für die im Fernen Osten politisch stärker interessierten Staaten die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Trotz der militärischen Ohnmacht Chinas dürfe nicht vergessen werden, **welche gefährliche Waffe die riesigen Menschenmassen dieses Reiches mit dem wirtschaftlichen Boykott in der Hand haben.** Nur die größte Zurückhaltung bei der internationalen Besprechung des Ostasienkonfliktes könne Deutschland davor bewahren, daß sich diese Waffe auch gegen seine eigene Wirtschaft wende.

Leider ist durch den deutschen Schritt in Tokio und Nanking der Weg dieser Zurückhaltung bereits in erheblichem Maße verlassen worden. Praktisch hat eine solche Mitteilung Deutschlands an die beiden Mächte nicht den geringsten Erfolg. Japan wird deswegen sein Vordringen ebensowenig aufgeben wie China seine Verteidigung. Wenn England und Amerika, womöglich noch Rußland, nicht die Macht haben, in Schanghai und in der Mandschurei friedliche Zustände zu schaffen, dann hat Deutschland sie schon lange nicht, und dem deutschen wirtschaftlichen Ergehen in beiden Ländern wäre durch ein Schweigen besser gedient gewesen als durch den Protest. Selbstverständlich hat die Regierung der Vereinigten Staaten ihn mit Freude begrüßt. Gerade Washington ist hier in der unerfreulichen Lage und hat vollen Anlaß, sich darüber zu freuen, wenn auch von Deutschland ihm Unterstützung zuteil wird.

Im Zeichen der Abrüstungskonferenz mag es für das Deutsche Auswärtige Amt sehr verlockend gewesen sein, durch einen eigenen diplomatischen Schritt sein Interesse an dem friedlichen Verlauf der Zusammenstöße in China zu bekunden, zumal das Deutsche Reich ja in der großen Weltpolitik seit vielen Jahren keine Gelegenheit mehr gehabt hat, irgendwie mitzureden und mitzutaten. Die Befürchtung kann aber nicht unterdrückt werden, daß es hier nur bei Reden verbleiben wird, ohne daß Deutschlands Wort praktisch in die Waagschale fällt und daß der Nachteil des deutschen Vorgehens sich letzten Endes gegenüber den wirtschaftlichen Vertretern des Reiches im Ausland bitter spürbar macht.

*

Nach den neuen Erfolgen bei Schanghai scheint Japan zum Nachgeben geneigt zu sein. Als ein Zeichen dafür wird die Abberufung des bisherigen Kommandeurs der Marinestreitkräfte, des sehr draufgängerischen Admirals Shiosowa, und seine Ersetzung durch den als gemäßigt bekannten Vizeadmirals Nomura angesehen. Vielleicht ist Japan auch durch die wachsende Mißstimmung in der öffentlichen Meinung der Welt zum Nachgeben veranlaßt worden. **Auf den britisch-amerikanischen Vermittlungsvorschlag will die japanische Regierung nach offiziösen Meldungen allerdings nur teilweise eingehen.** Maßnahmen im Sinne des Kellogg-Paktes und der Völkerbundsratsentschließung vom 9. Dezember zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten könne Japan nicht annehmen. Die neutrale Zone soll aber nicht durch japanische und nicht durch chinesische Truppen geschützt werden. In einigen Punkten wird sich wahrscheinlich ein Kompromiß erzielen lassen. Ueber die Beilegung der zwischen China und Japan schwebenden Streitfragen will Japan mit China allein verhandeln. Das chinesische Auswärtige Amt teilt offiziell mit, daß die chinesische Regierung **bedingungslos mit den englisch-amerikanischen Vorschlägen einverstanden sei.**

Neue Kämpfe um Schanghai

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

London, 3. Februar. Schanghai ist am Mittwoch wieder der Schauplatz schwerer Kämpfe gewesen. Bisher war es den Japanern nicht gelungen, sich in den Besitz des ganzen Stadtteils Schapei zu setzen. Der zuletzt offenbar ganz gut organisierte Widerstand ließ sich mit den zur Verfügung stehenden Streitkräften noch nicht ganz brechen. **Jetzt sind die Japaner zum Generalangriff übergegangen. Sie haben die Wusungforts angegriffen, die die Einfahrt zu den Häfen von Schanghai und den südlichen Kanälen der Yangtse-Mündung beherrschen. Der chinesische Widerstand erlahmte bald. Die Besatzung wurde vollkommen aufgerieben. Die meisten Verteidiger wurden getötet, der Rest flüchtete.**

Während die Japaner Wusung angriffen, sind die Chinesen zum Gegenstoß auf den Nordbahnhof von Schanghai übergegangen. **Bei diesen neuen Angriffen der Japaner sind wieder mehrere Granaten in die internationale Siedlung gefallen und haben mehrere Häuser schwer beschädigt. Eine Anzahl von europäischen Siedlern ist verletzt worden.** Das Artilleriegefecht hat auch in dem Stadtteil Hongkiu bedauerlicherweise drei unschuldige Opfer gefordert. Einige chinesische Granaten trafen die dortige japanische Mädchenschule. Drei Mädchen wurden durch Granatensplitter getötet.

Die Hindenburg-Front wächst

Aussichtsreiche Verhandlungen des Stahlhelms — Neue Aufrufe aus Bremen und Sachsen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Februar. Die Eintragungen in die Listen des Sahm-Ausschusses erfolgen in Berlin sehr rege, und in großem Umfange. Die Zahl von 100 000 Einzeichnungen dürfte bereits überschritten worden sein. Der Reichspräsident selbst hat zu dem Aufruf noch nicht Stellung genommen, und wird sich auch in den nächsten Tagen noch Zurückhaltung auferlegen, um erst eine Erklärung der nationalen Front abzuwarten. Es wird vermutet, daß er sich — entgegen seiner früheren Stellungnahme — **entschlossen hat, die Kandidatur, wenn der Sahm-Aufruf ihr einen offensichtlich starken Rückhalt gibt, auch dann anzunehmen, wenn außer den Kommunisten auch andere Gegenkandidaten aufgestellt würden.**

Was die Haltung der nationalen Front anbetrifft, so überwiegt heute in der Oeffentlichkeit die Meinung, daß die Nationalsozialisten sich die Aufstellung einer eigenen Kandidatur doch wohl noch überlegen würden, weil sie sich einem Mißerfolg nicht aussetzen wollen. **Zur Zeit verhandelt der Stahlhelm mit Nationalsozialisten und Deutschnationalen. Er will beide Parteien zu einer eindeutigen Erklärung bis zum 9. Februar bewegen.** Aus deutschnationalen Kreisen erfährt man, daß dort die Stimmung dafür wächst, **im Falle einer nationalsozialistischen Kandidatur Hindenburg zu wählen.** In einem Aufruf des Hindenburg-Ausschusses in Bremen haben sich neben anderen rechtsstehenden Persönlichkeiten, wie dem bekannten Pastor Hartwig, auch Generalmajor Lettow-Vorbeck für die Wiederwahl Hindenburgs erklärt.

*

Dresden, 3. Januar. Der Oberbürgermeister von Dresden, **Dr. Külz, erläßt einen Aufruf,** in dem es heißt:

„Von Berlin kommt der Ruf: **Das Volk will Hindenburg!** Der Berliner Oberbürgermeister sagt in seinem Aufruf an das deutsche Volk: Hindenburg ist die Ueberwindung des Parteigeistes, das Sinnbild der Volksgemeinschaft, die Führung in die Freiheit! Dank dem Oberbürgermeister von Berlin für diese Tat! **Keiner darf beiseite stehen, sich zu Hindenburg** und zur nationalen Einheit zu bekennen. Unter den Namen des Hindenburgausschusses befindet sich nicht eine einzige führende Persönlichkeit aus Sachsen. **Aber gerade in Sachsen wurzelt der Gedanke der Reichseinheit und der Reichsgröße fest und tief.** Ueber Parteien, über soziale und gesellschaftliche Schichten hin ist uns **Hindenburg das Monument deutscher Pflichterfüllung** geworden. In der politischen Erscheinungen Flucht ist er allein der ruhende Pol. Wer überhaupt noch national fühlen und denken kann, bekennt sich **zu Hindenburg als dem Symbol und dem Repräsentanten deutscher Einheit.**"

Preußen-Etat noch immer ungeklärt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 3. Februar. Obgleich die neue Tagung des Landtages schon wieder vor der Tür steht, ist die Staatsregierung sich noch immer nicht über die Gestaltung des Etats im klaren. Auch der Ministerpräsident, von dessen Rückkehr man sich eine Rettung aus den Wirrnissen versprach, hat noch keinen Ausweg finden können. Die Sitzung der Staatsregierung, die den Haushalt verabschieden sollte, ist vorläufig auf Freitag verschoben worden. Es gilt deshalb auch schon als **ausgeschlossen, daß der Landtag am 16. die erste Lesung vornehmen kann.** Da aber der Landtag voraussichtlich schon Ende März auseinandergehen wird, so bleibt **für die diesmalige ganz besonders schwierige Etatsberatung nur verhältnismäßig wenig Zeit übrig. Es ist daher geplant, den Haushaltsplan dem Landtag und dem Staatsrat gleichzeitig zuzuleiten.**

Dem Plan, die Siedlungsbank an das Reich zu übereignen, ist von den Rechtsparteien Widerstand entgegengesetzt worden, und es ist anzunehmen, daß **auch in den Regierungsparteien noch schwere Bedenken laut werden, d. h. daß der Ausweg aus den Fehlbetrag-Sorgen noch lange nicht frei ist.**

Der Landtag wird sich wohl nur — vorausgesetzt, daß der Etat nicht doch noch überraschend erscheint — im Februar auf zwei kurze Tagungsabschnitte beschränken, und zwar vom 11. bis 13. und vom 16. bis 19. In ihnen sollen die Kleinen Vorlagen aufgearbeitet werden, die zur Zeit noch die Ausschüsse beschäftigen. Es sollen vor allem auch die Anträge erledigt **werden, die von den verschiedenen Parteien zu** der preußischen Notverordnung gestellt worden sind. Hierbei dürfte es noch zu ernsteren Auseinandersetzungen kommen.

Coty attackiert die Mark

Der Pariser Parfumfabrikant und Zeitungsbesitzer Coty unternimmt einen neuen Angriff auf die Stabilität der Mark. In einem von ihm unterzeichneten, in großer sensationeller Aufmachung erschienenen Artikel in seinen Blättern „Figaro" und „Ami du Peuple" will er seine Leser glauben machen, daß eine Entwertung der Mark um 20 Prozent bevorstehe. Coty möchte mit seinem Artikel den Anschein erwecken, daß ihn die angeblich in Aussicht genommene Markentwertung mit höchster Besorgnis erfülle, da hierdurch vor allen Dingen die kleinen Leute Schaden erleiden würden. Der ganze Artikel erweckt aber den Eindruck, daß Coty an sehr erheblichen Baissespekulationen engagiert ist, in denen er ein Meister sein soll. Man könnte über die Ausführungen Cotys einfach hinweggehen, wenn sie nicht in einem Blatt stehen würden, das von hunderttausenden Lesern, besonders kleinen Leuten, gehalten wird, die alles gläubig hinnehmen, was ihnen in diesem Blatt aufgetischt wird.

Düsseldorf, 3. Februar. Bei einem Kraftwagenzusammenstoß erlitt Generaldirektor Dr. Silverberg eine Kopfverletzung. Der Oberbürgermeister Dr. Adenauer, der im gleichen Wagen fuhr, blieb unverletzt.

---

aber doch Zweifel, ob die mir vorgelegte Urkunde als eine gültige Anstellungsurkunde eines Beamten anzusehen sei.

Ich sprach dann mit Oberregierungsrat B. über die Sache, nachdem dieser vom Urlaub zurückgekehrt war. **Wir waren beide außerordentlich bedrückt, daß wir davon wußten.** Nachdem Minister Dr. Frick aus der Regierung ausgeschieden war, habe ich mit Herrn B. zusammen öfters beraten, ob wir nunmehr dem Nachfolger Dr. Fricks auch ohne unmittelbare Veranlassung Mitteilung machen müßten. Ich habe zu diesem Zweck auch beamtenrechtliche Kommentare nachgesehen, habe auch mit dem Personalreferenten des Ministeriums über die grundsätzliche Seite der Frage Rücksprache genommen; das Ergebnis meiner Ueberlegung war aber, daß **ich mich nach wie vor an das Schweigegebot gebunden fühlte. Oberregierungsrat B. war der gleichen Ansicht. Ich bin glücklich, daß jetzt die Last des Geheimnisses, die mich außerordentlich bedrückt hat, von mir genommen wird.**

Uebrigens kam ich bei meinen Ueberlegungen zusammen mit Oberregierungsrat B. zu der Ansicht, daß eine Anstellung Hitlers als Beamter trotz etwaiger Aushändigung der Anstellungsurkunde wohl gar nicht erfolgt sei; denn Hitler sollte weder ein Amt übertragen werden, noch sollte er in die mit dem Amte verbundenen Rechte und Pflichten eintreten. Hitler hat überhaupt keine dienstlichen Beziehungen mit dem Lande Thüringen aufgenommen. In dieser Richtung liegt auch die Tatsache, daß die ganzen Vorgänge überhaupt nicht in den Geschäftsgang gekommen sind."

Ministerialrat A. und Oberregierungsrat B.

baten im Anschluß an ihre Vernehmung, daß entweder das Ministerium dem früheren Staatsminister Dr. Frick von ihrer Aussage Mitteilung gebe oder daß sie ermächtigt würden, ihm davon Mitteilung zu machen; sie hielten das für angebracht, nachdem sie die Anweisung zur Aussage entgegen der Anordnung des früheren Ministers erhalten hätten.

Hitler hatte abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

München, 3. Februar. Durch die nationalsozialistische Pressestelle läßt Hitler bekannt geben, daß er den ihm seinerzeit vom Minister Frick gemachten Weimarer Einbürgerungsvorschlag abgelehnt habe.

Kommunistische Zersetzungsversuche bei der Reichswehr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 3 Februar. Der Polizeipräsident teilt mit: Am 20. Januar wurde in Berlin-Falkensee eine Anzahl von Personen festgenommen, **die in dringendem Verdacht standen, die Zersetzung der Reichswehr im Auftrage der KPD. zu betreiben.** Bei den Durchsuchungen wurde umfangreiches **kommunistisches Zersetzungsmaterial, bei einem der Beschuldigten wurden außerdem drei Pistolen, Munition, ein MG.-Schloß, Handgranatenköpfe und -zünder gefunden.** Die Festnahme eines der Täter gelang gerade in dem Augenblick, als er in einem Café in Berlin mit einem Reichswehrangehörigen saß und versuchte, von diesem über militärische Dinge etwas zu erfahren. Seine Notizen hatte er vor sich liegen. Gegen die Beschuldigten ist ein **Strafverfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet worden.** Vom Vernehmungsrichter wurde gegen sechs Personen Haftbefehl erlassen

Strafanträge im Essener Kommunisten-Prozeß

Viermal Todesstrafe gefordert

(Telegraphische Meldung)

Essen, 3. Februar. Im Mordprozeß gegen die 12 Kommunisten, die eine **geheime Gruppe zum Zwecke der Erschießung politischer Gegner** gebildet haben und von denen fünf in der Nacht vom 13. zum 14. März v. J. auf eine 15 Mann starke nationalsozialistische Gruppe, die sich auf dem Heimwege nach Essen-Kray befand, einen Feuerüberfall mit Pistolen verübt haben, beantragte der Staatsanwalt gegen die vier Hauptangeklagten Zingel Wolff, Berjeck und Schuler **die Todesstrafe, da sie sich des überlegten und vorsätzlichen Mordes schuldig** gemacht hätten. Gegen die übrigen Angeklagten wurden Zuchthaus- bezw. Gefängnisstrafen von vier Jahren bis fünf Monaten und gegen einen Freisprechung beantragt.

Präsident Grund Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 3. Februar. Wie wir vom Reichsverkehrsministerium erfahren, ist der Präsident des Industrie- und Handelstages, Grund, zum Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn ernannt worden.

Schweres Erdbeben auf Kuba

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Santiago, 3. Februar. In der Nacht zum Mittwoch ist die Insel Kuba von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Die Stadt Santiago ist teilweise zerstört Von einer im Hafen liegenden Jacht wurden etwa um 1.30 Uhr schwere Erdstöße und das Einstürzen von Gebäuden wahrgenommen. Nach dem Erdbeben war die Stadt in völliges Dunkel gehüllt. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik. Etwa 500 Häuser sind zerstört. Dem Erdbeben schloß sich eine Feuersbrunst an, die an verschiedenen Stellen zugleich ausbrach und wegen Mangels an Wasser nicht bekämpft werden konnte. Zahlreiche Gefangene sind im Gefängnis umgekommen. Entgegen ersten Meldungen, die von über 1000 Toten sprachen, hat sich im Laufe des Tages übersehen lassen, daß diese Zahl bei weitem nicht an 100 heranreichen wird, während die Zahl der Verletzten nach den letzten Meldungen mit etwa 300 angegeben wird

Noch kein Beschluß der Hitlerpartei

Ueber die Reichsführertagung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wird ein Pressebericht ausgegeben, aus dem aber die Stellungnahme zur Reichspräsidentenwahl nicht ersichtlich ist. Es heißt nur, daß auch diese Frage erörtert worden sei und daß die Bewegung für den Wahlkampf so gerüstet stehe, daß sie nur die Parole ihres Führers erwarte, um sie zum Siege zu tragen.

Im Auftrage Hitlers werden General Ritter von Epp und Oberst Haselmayer nach Genf fahren, um als Beobachter die Abrüstungskonferenz zu verfolgen.

Gajda verschwunden

Prag. Der wegen Beihilfe an dem Ueberfall auf einen hohen tschechischen Ministerialbeamten in Sazawa — es sollten Akten über Masaryk geraubt werden — zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilte ehemalige tschechische **Generalstabschef Gajda, der Führer der tschechischen Faschisten,** hatte aus Gesundheitsrücksichten um Strafaufschub nachgesucht. Trotz polizeilicher Ueberwachung ist er plötzlich verschwunden. Seinem Chauffeur wurde darauf der Führerschein entzogen, da man fürchtete, **Gajda werde ins Ausland fliehen, um dem aus Mukden an ihn ergangenen Ruf zu folgen, weißgardistische Kräfte gegen Sowjetrußland zu organisieren.**

Oekonomierat Mettenheimer 25 Jahre Mitglied des Coseler Kreisausschusses

Cosel, 3. Februar.

Seit dem 30. Januar 1907 gehört Oekonomierat Mettenheimer, Urbanowitz, dem Kreisausschuß Cosel ohne Unterbrechung an. Aus diesem Anlaß wurde ihm in der Sitzung des Kreisausschusses nach einer Würdigung seiner ununterbrochenen 25jährigen Wirksamkeit zum Wohle des Kreises eine Ehrenurkunde überreicht

Aus Oberschlesien und Schlesien

Gleiwitzer Vortragsabend über den modernen Kirchenbau

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. Februar.

Der moderne Bau der katholischen Pfarrkirche war das Thema eines sehr interessanten und aufschlußreichen Vortragsnachmittags, der im Haus Oberschlesien stattfand. Nach Begrüßungsworten von Stadtbaurat Schabik erörterte Architekt Meckel, Freiburg i. Br. die Entwicklung des kirchlichen Baustiles der letzten zehn Jahre und machte dann programmatische Ausführungen zu der architektonischen Gestaltung der katholischen Pfarrkirche. Er bekannte sich zwar zu einer modernen, aber in der Baugesinnung auf der Geschichte und der Tradition ruhenden Bauweise. Architekt Meckel schilderte zunächst

die modernen Kirchenbauten,

die in der Inflationszeit und kurz nachher entstanden sind und **wandte sich gegen eine Bauweise, die von modischer Art ist, die Tradition bewußt verleugnet und auf Sensation und Effekt hinzielt.** Dann entwickelte er die Forderungen, die an den Bau einer katholischen Pfarrkirche gestellt werden müßten, und hob hervor, **daß vor allem gefordert werden müsse, daß der Kirchenraum gestaltet wird, daß er als architektonisches Kunstwerk erlebt werden kann.** Der monumentale Zug müsse durch die gesamte Ausgestaltung gehen. Choranlage und Gestühl, Bilder und Beichtstühle, kurz alles Monumentale der Innenausgestaltung müßte eine Einheit bilden. Unter neuzeitlichen Gesichtspunkten sei grundsätzlich der freie, nicht durch Säulen und Pfeiler behinderte

Blick auf den Altar

zu fordern. Der Kirchenerbauer müsse ein Künstler sein, und er müsse zugleich katholisch sein, die kirchlichen Vorschriften und die kirchlichen Symbole genau kennen. In der Gestaltung des Altars müßten Tabernakel und Kreuze eine besonders künstlerische Durchgestaltung erfahren und das Gesamtbild des Altars vorherrschend bleiben. Der Architekt habe zu beachten, **daß auch die Bildwerke in der Kirche nicht Selbstzweck seien, sondern dem Volksempfinden nahegebracht werden müssen.**

Nach diesen Ausführungen sprach Provinzialkonservator Pfarrer Hadelt über die Problematik der Breslauer Ausstellung

„Kult und Form"

und deren Bewertung für die katholische Kirchenkunst. Er gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die Bedeutung von Kirche und Kunst, hob hervor, **daß die Kirche in früheren geschichtlichen Zeiten stets, wohin sie kam, auch die Kunst gebracht und sie mit dem Volkstum verschmolzen habe.** Bis zur Renaissance und im Norden bis zum Humanismus sei die Kirche die Trägerin der Kunst gewesen. Später sei die Profankunst mehr in den Vordergrund gerückt, und die enge geistige Verbindung zwischen Kirche und Kunst sei gelockert worden. In der Barockzeit habe die Kirche nochmals eine starke Verbindung mit der Kunst aufzuweisen. Später habe sich dann ein Historizismus entwickelt. In der neueren Zeit aber werde die Verbindung zwischen Kirche und Kunst wieder fester gestaltet. Man habe bei neuzeitlichen Kirchenbauten die modernen Künstler in starkem Maße herangezogen. Die Ausstellung in Breslau, die besonders auch die kultischen Geräte berücksichtige, sei außerordentlich interessant und gebe sehr wertvolle Anregungen. Auffallend trete hier der

Unterschied in der Kirchengestaltung der Protestanten und der Katholiken

hervor, wie dies ja durch die verschiedene Bedeutung, die die Kirche beim Protestanten und beim Katholiken hat, verständlich sei. Während die Protestanten einen Versammlungsraum, einen Predigtsaal bauen, baue die katholische Kirche einen geheiligten Raum. **Die Würde der Kirche verlange die Beseitigung des überflüssigen Zierats. aber in der katholischen Kirche solle das Gerät mit künstlerischem Geschmack geformt und von edlem Material hergestellt sein.** Die Kirche müsse vor einer Ueberspannung des Ausdruckes und vor einer Vernachlässigung der künstlerischen Form bewahrt bleiben. Pfarrer Hadelt schloß mit der Bitte, die kirchliche Kunst ebenso zu unterstützen, daß wahre Kunst in die Kirche gebracht wird. Kirche und christliches Haus müßten um die Förderung der christlichen Kunst bemüht bleiben.

Nachdem Stadtbaurat Schabik beiden Rednern für die beifällig aufgenommenen Vorträge gedankt hatte, fand eine kurze Aussprache statt, in der für und gegen den modernen Stil im Kirchenbau gestritten wurde. Pfarrer Hadelt ging hierauf in einem Schlußwort noch ein und machte geltend, daß **die kirchliche Kunst in einer neuen Entwicklung begriffen sei.** Man dürfe deshalb auch Uebertreibungen und Abwege, die man finde, nicht zu scharf beurteilen. Jedenfalls sei festzustellen, daß in der Kirchenkunst der letzten Jahre überaus bedeutsame Fortschritte zu erkennen seien, die zu einer neuen Stilform führen dürften.

Wetteraussichten für Donnerstag. Stark wolkig und später milder. Niederschläge.

Oberstleutnant Schwarznecker zum Oberst befördert

Oppeln, 3. Februar.

Der Nachfolger des bisherigen, nach Magdeburg versetzten Kommandanten von Oppeln, Oberst von Jagow, Oberstleutnant Schwarznecker ist mit Wirkung ab 1. Februar zum Oberst befördert worden.

Die Straßenbauarbeiten der Provinzialverwaltung 1931

Oberschlesiens Straßen werden ausgebessert

Seit dem 1. April 1931 ist der Ausbau und die Unterhaltung der oberschlesischen Hauptdurchgangsstraßen auf die Provinz übergegangen, die es sich zur Aufgabe gesetzt hat, vor allem das **vielfach arg zerfahrene Straßennetz in Ordnung zu bringen und den Ausbau von weniger bedeutenden Provinzialstraßen vorläufig zurückzustellen.** Ein besonderes Augenmerk wird auf den Ausbau des oberschlesischen Teiles des Reichsfernverkehrsstraßennetzes gerichtet.

Im Baujahr 1931 ist das ursprünglich in Aussicht genommene Ausbauprogramm nicht durchgeführt worden, **weil die im außerordentlichen Etat der Provinz vorgesehene 2-Millionen-Anleihe nicht beschafft werden konnte.** Die Provinz mußte den Umfang der Straßenbauarbeiten den Mitteln anpassen, die ihr aus den Ueberweisungen der Kraftfahrzeugsteuer und aus der Grundförderung und verstärkten Förderung der produktiven Erwerbslosenfürsorge zuflossen. Eine weitere Einschränkung der Straßenbauabsichten trat zwangsläufig dadurch ein, daß in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 die Geldeingänge spärlicher wurden und nicht in der anfänglich zugesicherten Höhe eingingen. Im ganzen sind im Jahre 1931 von der Provinzialverwaltung für den Straßenbau

3¼ Millionen Mark ausgegeben

worden. Davon ist der bei weitem größere Teil für Arbeiten zur laufenden Unterhaltung der Straßen verwendet worden. **Es wurden dabei 350 bis 400 Arbeiter ständig beschäftigt.** Der kleinere Teil der Gesamtausgaben ist für die Erneuerung der Straßendecken verwendet worden. Von den rund 1 100 Kilometer Provinzialstraßen sind im Jahre 1931 rund

113 Kilometer Straßendecken neu befestigt

worden; und zwar sind es meist Oberflächenteerungen gewesen, während Kleinpflaster und Betondecken etwa 15 Prozent der mit neuen Straßendecken versehenen Straßen erhielten. Für die Deckenbefestigungen sind mehr als 40 000 Tagewerke geleistet worden.

Ueber die künftige Entwicklung des Straßenbaues in Oberschlesien ist zu bemerken, daß bei der heutigen finanziellen Bedrängnis der öffentlichen Hand der Umfang der Straßenbauarbeiten **immer mehr von den Zuwendungen aus der Kraftfahrzeugsteuer abhängig ist,** und die Ergiebigkeit dieser Quelle hat leider stark nachgelassen. Da aber in Oberschlesien von der Besatzungszeit her an Straßenbauten viel nachzuholen ist, ist es dringend notwendig, daß weitere Quellen für die Finanzierung des Straßenbaues erschlossen und neben dem Aufkommen an Betriebsstoffabgaben noch allgemeine Mittel dem Straßenbau zugeführt werden. **Für die oberschlesischen Provinzialstraßen ist ein auf 46 Millionen Mark berechnetes Ausbauprogramm aufgestellt worden.**

Realsteuersperre für OS. auch für 1932 gefordert

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 3. Februar.

Die Industrie- und Handelskammer trat angesichts der überaus scharfen Anspannung aller Gemeindesteuern für die Beibehaltung der Realsteuersperre für 1932 ein, da derartige **Erhöhungen, die sonst bestimmt zu erwarten wären, für die überwiegende Mehrheit aller gewerblichen Betriebe von vernichtender Wirkung sein würden.** Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hat auch die Realsteuersperre für 1932 im wesentlichen aufrecht erhalten. Bedauerlicherweise ist aber eine teilweise Aufhebung der Realsteuersperre für das letzte Vierteljahr des Rechnungsjahres 1931 insoweit erfolgt, **als Erhöhungen bis zum Landesdurchschnitt zugelassen werden.** Diese Bestimmung kommt nur für eine Reihe mittlerer und kleinerer Städte sowie einige Industrielandgemeinden Oberschlesiens in Frage. Es sind jedoch besondere Richtlinien vorgeschrieben. Es wird der Wunsch ausgesprochen, daß die Gemeinden, bei denen etwa noch Erhöhungen zulässig sind, besondere Zurückhaltung unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage üben. Die Auswirkung der teilweisen Aufhebung der Realsteuersperre läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.



„Sie sind wie ausgewechselt,

Fräulein Schulz, vergnügt und frisch sehen Sie aus." —

„Gnädige Frau, Sie wissen doch, daß ich so schrecklich unter Hämorrhoiden zu leiden hatte. Die Aerztin hat mir ein Mittel dagegen verordnet. Seit einiger Zeit verwende ich es gewissenhaft, Posterisan, Salbe und Zäpfchen, morgens und abends. All die unangenehmen Beschwerden und Schmerzen, unter denen ich gelitten habe, sind geschwunden. Ich bin ja so glücklich." —

Die Tube Salbe kostet in jeder Apotheke etwa RM. 1.60, die Packung Zäpfchen etwa RM. 2.40

Kunst und Wissenschaft

Vom Stein der Weisen zum Porzellan

Zum 250. Geburtstag Johann Friedrich Böttgers

Am 4. Februar dieses Jahres können wir den 250. Geburtstag des Erfinders des Porzellans, Johann Friedrich Böttger, feiern, eine Erfindung, die nicht nur deshalb denkwürdig ist, weil sie uns einen unserer am häufigsten verwandten Gebrauchsgegenstände beschert hat, sondern die auch unter seltsamen und verworrenen Umständen erfolgte.

Unklar an diesem Jubiläum ist schon, daß wir nicht mit Sicherheit wissen, ob wir den Geburtstag Johann Friedrich Böttgers, der Gold machen wollte und das Porzellan fand, gerade auf den 4. Februar legen dürfen; denn Ort, Jahr und Tag seiner Geburt sind nicht genau bekannt. Wir wissen aber, daß der junge Böttger, als er mit 12 Jahren einem Apotheker in die Lehre gegeben wurde, schon damals mit heißem Bemühen den „Stein der Weisen" suchte, d. h. ein Mittel, mit dem man angeblich unedle Metalle in das heiß begehrte Gold verwandeln konnte.

Solche Forschungen fanden lebhafte Unterstützung bei den Fürsten dieser Zeit. Die prunkvolle Hofhaltung der Fürstenhöfe des Barocks und Rokokos kostete viel Geld, und oft schien die Verwandlung minderwertiger Stoffe in Gold durch das „Arcanum" die letzte Möglichkeit, die Mittel für das verschwenderische Leben aufzubringen. Auch Johann Friedrich Böttger war ein Kind seiner Zeit. Es ist heute nicht mehr zu entscheiden, ob der einzelne Goldmacher von vornherein in betrügerischer Absicht seine Dienste anbot, oder ob er überzeugt war, auf dem Wege zur Entdeckung des großen „Geheimnisses" zu sein. Tatsache ist jedenfalls, daß Böttger, nachdem es ihm gelungen war, König Friedrich I. von Preußen längere Zeit über seine erfolglosen **Bemühungen in der Kunst des Goldmachens** hinwegzutäuschen, eines Tages heimlich von Berlin nach Wittenberg entfloh, um sich dort unter kursächsischen Schutz zu begeben. Durch diese Flucht wurde König Friedrichs Glauben an Böttgers Kunst nur noch bestärkt, und er versuchte, durch Versprechungen und Drohungen den inzwischen berühmt gewordenen Mann wieder zurückzugewinnen.

Aber in Sachsen hatte man ein ebenso großes Interesse an solchen Künsten, und besonders König August II. war der Alchemie sehr zugetan. Er ließ Böttger unter Kavalleriebedeckung nach Dresden bringen, wo man ihm in dem sogenannten Goldhause, dem alten Alchimistenlaboratorium des Schlosses, einen Arbeitsraum anwies. Durch Jahre hindurch verstand es Böttger immer wieder, seine Mißerfolge, die den König sehr ansehnliche Summen kosteten, zu bemänteln. Innerhalb von 2 Jahren soll Böttger nicht weniger als 40 000 Taler durch den Rauchfang seines Laboratoriums gejagt haben. Da Böttger sehr wohl wußte, daß ihm eines Tages der Galgen winkte, wenn er sein Versprechen nicht zu erfüllen vermöge, beschäftigte er sich nebenher mit Versuchen, eine dem chinesischen Porzellan ähnliche Masse zu erfinden. Unterstützung fand er hierbei von seiten des kursächsischen Rates Christoph von Tschirnhaus, der ebenfalls bereits seit einigen Jahren mit ähnlichen Experimenten beschäftigt war. Als es nach langen Versuchen Böttger 1709 endlich gelungen war, ein wirkliches Porzellan herzustellen, hatte er zwar dem König sein Versprechen, Gold zu machen, nicht eingelöst, ihm aber dafür einen gleichwertigen Ersatz gegeben, der geeignet war, die Taschen des Königs ebenfalls mit Gold zu füllen. Natürlich war man in Sachsen ängstlich bemüht, das große gewinnversprechende Geheimnis sorgfältig zu hüten und schloß die mit der Herstellung der Masse betrauten Arbeiter auf der Albrechtsburg in Meißen ein. Böttger war der erste Direktor der berühmten Königlichen Porzellan-Manufaktur in Meißen. Aber er überlebte seine großartige Erfindung nicht lange. Im Jahre 1719, in einem Alter von ungefähr 37 Jahren, **starb er.**

Die Erfindung Böttgers hat weiterhin abenteuerliche Schicksale gehabt. Es dauerte nämlich nicht lange, bis trotz der strengsten Absperrungsmaßnahmen in Meißen das Geheimnis der Porzellanbereitung verraten wurde. Zuerst gelang es dem in Wien ansässig gewordenen Hofkriegsrat-Agenten Claudius Innocentius einige wertvolle Arbeiter von Meißen nach Wien zu holen. Aber sie blieben nicht lange in Wien und flohen, ohne das Geheimnis der Porzellanzubereitung verraten zu haben. Vorher wurde noch der größte Teil der Modelle zerstört, wodurch ein gewaltiger Schaden entstand.

Die Begründung der Höchster Porzellanmanufaktur beginnt ebenfalls mit einem Kapitel aus der Geschichte jener Abenteurer. Dem Porzellanmaler Adam Friedrich Löwenfinck gelang es, zwei Frankfurter Kaufleute zu überreden, in Höchst neben der Fayencemanufaktur eine Porzellanfabrik ins Leben zu rufen. Löwenfinck war aber ein unzuverlässiger Mensch, sehr leichtsinnig, und, wie sich später herausstellte, vor Betrug und anrüchigen Konkurrenzmanövern gegenüber seinen Geldgebern nicht zurückscheuend. Löwenfinck wurde deshalb aus Höchst verwiesen.

Geradezu groteske Formen nahmen die Begleiterscheinungen der Porzellanfabrikation in Pfalz-Zweibrücken an. Das üppige Hofleben des dortigen Herzogs Christians IV. ging weit über die Leistungsfähigkeit des kleinen Territoriums, außerdem war der Herzog ein leidenschaftlicher Anhänger der Alchemie. Kein Wunder, daß er einem Abenteurer in die Hände fiel, dem Medicus Josef Michael Stahl. Die Tätigkeit dieses Mannes in Zweibrücken ist eine ununterbrochene Kette von Betrügereien. Er hatte ein einfaches System; alle Gelder, auch die aus Landeseinkünften stammenden Zuschüsse, die für seine schwindelhaften Unternehmungen eingingen, betrachtete er als sein Privateigentum. Dagegen gingen die ständig wachsenden Ausgaben zu Lasten des Herzogs. So konnte er sich bald einen stattlichen Haushalt leisten und 2 Hofgüter erwerben.

Trotz zahlreicher Klagen und Verdächtigungen **blieb die Gunst des Fürsten unerschüttert.** Christian verlieh ihm den Titel eines Geheimkammerrats und machte ihn zum Oberbergrat, mit einem Sitz im Kollegiatsrat, was eine Art Ministerstellung bedeutete. Dann wurde er Direktor der Chausseen und Polizeidirektor des Amtsbezirks, in dem eines seiner Güter lag. Zwar war es inzwischen gelungen, aus Passauer Erde ein brauchbares Porzellan zu erzeugen, aber das Rezept hierzu stammte nicht von Stahl, sondern war Ueberläufern abgekauft worden. Wie wenig er auch später, als der Betrieb bereits lief, von der Porzellanfabrikation verstand, zeigt die umständliche Niederschrift des „Arcanums", das er dem Herzog für teures Geld anhängte. Als Christian starb, war auch Stahls Schicksal besiegelt. Er wurde abgesetzt und Anklage wider ihn erhoben. 16 Jahre war die Untersuchungskommission tätig, um die zahlreichen betrügerischen Machenschaften aufzudecken. Und in diesen 16 Jahren wurde ihm Stück für Stück seines erworbenen Vermögens wieder abgepreßt.

So abenteuerlich waren die Schicksale des Erfinders und seiner Erfindung, ohne die wir uns unser Leben von heute kaum vorstellen könnten.

Dr. F. Berger.

Chorkonzert der Gleiwitzer Liedertafel

Im Stadttheater Gleiwitz.

Die großen Chorvereinigungen sind in der gegenwärtigen Notzeit häufig insofern zur Untätigkeit verurteilt, als die Mittel fehlen, umfangreiche Chorwerke zur Aufführung zu bringen. Dabei liegt die Gefahr nahe, daß der feste Zusammenhang in manchem leistungsfähigen Vereine Schaden leidet, wenn die mühevolle und anstrengende Probenarbeit kein bestimmtes Ziel verfolgt. Deswegen war es ein glücklicher Gedanke von Musikdirektor Schweichert, mit seiner wackeren Sängerschar ein Chorkonzert zum Besten der Winterhilfe zu veranstalten.

Die Liedertafel (in Stärke von etwa 130 Mann) wartete mit einem überaus reichen Programm **auf, das trotz der Länge keine Ermüdung auf-**

In Oderberg gilt das Parteibuch nichts

Oderberg, 3. Februar.

Bei der Bürgermeisterwahl in Oderberg haben die acht bürgerlichen Abgeordneten für den Oberstadtsekretär Hermann aus Luckenwalde, einen Sozialdemokraten, die sieben Sozialdemokraten für den bisherigen Bürgermeister Hahn, der politisch rechts steht, gestimmt. Es sind interne Dinge mit falschen Spekulationen und mit Zukunftsversprechungen, die diesen gewiß sehr merkwürdigen Vorgang zustandebrachten. Nun aber sage noch einer, daß das Parteibuch allein es sei, das zu politischen oder kommunalen Posten qualifiziere! Wie auch immer die Dinge in Oderberg liegen mögen, es hat uns bewiesen, daß es doch noch andere Richtlinien für ein Parlament gibt als die Färbung der politischen Seele. Wie schade für die hundertprozentigen Parlamentaristen, daß so etwas jetzt erst geschieht, wo es dem Parlamentarismus schon so schlecht geht, daß selbst dieses Stimulantium ihm nicht mehr auf die Beine helfen kann, und daß es nicht allein ihr Anhang war, der einmal parteipolitische Bedenken hintanstellte!

Vortrag im Katholischen Bürgerkasino Beuthen

Wenn in OS. das Jagdhorn schallt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Februar.

Am Mittwoch fand im Konzerthaus ein Vortragsabend des Katholischen Bürgerkasinos statt. Der Präses, Prälat Schwierk, begrüßte die Mitglieder aufs herzlichste. Der Vorsitzende, Rektor Bernardt, empfahl den „Wahlvorschlag Hindenburg" für die bevorstehende Reichspräsidentenwahl. Eine Vorschlagsliste wurde von den Anwesenden unterzeichnet. Die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes hat die Kasinomitglieder eingeladen, Theatervorstellungen des Bühnenvolksbundes zu den Mitgliederbedingungen ohne Bindungen zum ermäßigten Preise zu besuchen.

Rektor Kyzia

hielt einen Aufklärungsvortrag über das Jagdwesen, über das vielfach falsche Ansichten herrschen. Er stellte besonders die sittliche und wirtschaftliche Bedeutung der Jagd sowie den Jagd- und Naturschutz heraus. Einleitend ging er davon aus, daß seit der Römerzeit durch den Rückgang des Waldbestandes auch die freilebende Tierwelt stark beeinflußt worden ist. In Schlesien, das nach der deutschen Kolonisation zur Hälfte mit Wald bedeckt war, ging der Wald dermaßen zurück, daß **heute nur 29 Prozent, in ackerbautreibenden Gegenden nur 4 Prozent Waldboden vorhanden ist.** Durch diese Veränderung sind hier acht Säugetierarten vollständig ausgestorben, andere stehen vor dem Aussterben, wie Biber, Fischotter, Edelmarder, Dachs, Wildschwein, Elch und Hirsch. Zur Abwendung des Schlimmsten trat die Naturschutzbewegung, die von der Jägerei ausging, auf den Plan, um die Allgemeinheit für diese große Aufgabe zu interessieren. **Die Hauptaufgabe der Jagd besteht nicht im Töten und Vernichten, sondern im Hegen und Pflegen des Wildes,** um es für kommende Generationen, die ein Anrecht haben, sich an der freilebenden Tierwelt zu erfreuen und aus ihr Nutzen zu ziehen, zu erhalten.

Der Redner nahm dann die Zuhörer mit auf die Jagd, ohne Flinte und ohne Treiberstock, zu einem Pirschgang durch den Wald und sprach in fesselnder Weise vom Wilde und von der Art der Ausübung der Jagd. Besondere Betrachtungen galten dem

Wildschutz und der Bekämpfung der Wilddieberei

sowie der im Kampf mit dem Wilderertum gegebenen Notwehr. Weiter klärte der Redner über die gesetzlichen Bestimmungen über Jagdausübung und über den großen Nutzen der Jagd für die Volkswirtschaft auf. **In Deutschland bringt die Jagd jährlich 300 Millionen Mark in Umlauf.** Dieser Betrag kommt wesentlich dem Inlande zugute. Es ist unerhört, in welcher Weise Kinder die Jagd durch Ausheben der Nester der Singvögel und Gelegen von Fasanen und Rebhühnern schädigen. Selbst wenn man die Nester nicht berührt, sondern nur aus Neugierde öfter hingeht, werden die Nester von den brütenden Hennen verlassen, und das Gelege muß verderben. Ein großer Unfug ist es, junge Hasen und Rehkitzchen nach Hause zu nehmen. Derartige Untaten werden als Wilddiebstahl strafrechtlich verfolgt. Selbst das Streicheln und Liebkosen der Jungen ist schädlich, weil die Alten infolge der menschlichen Witterung die Jungen abschlagen und nicht mehr annehmen, sodaß sie elend umkommen müssen. Großen Schaden richten auch wildernde Hunde und Katzen an. Sie sind die schlimmsten Feinde des Wildes. Mit starkem Beifall und anerkennenden Worten des Prälaten wurde dem Redner für den genußreichen Vortrag gedankt.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 3. Februuar 1932

Ware	Preis	Ware	Preis
Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34.70	Auszug	0,19½—0,20
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,20	Weizengrieß	0,22—0,23
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40	Steinsalz in Säcken	0,035
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40	„ gepackt	0,055—0,06
gebr. Gerstenkaffee	0,19—0,21	Siedesalz in Säcken	0,045
gebr. Roggenkaffee	0,19—0,21	„ gepackt	0,06
Tee	3,60—5,00	Schwarzer Pfeffer	1,00—1,10
Kakaopulver	0,70—1,50	Weißer Pfeffer	1,25—1,35
Kakaoschalen	0,07—0,10	Piment	0,95—1,05
Reis, Burma II	0,13—0,14	Bari-Mandeln	1,20—1,40
Tafelreis, Patna	0,23—0,2[illegible]	Riesen-Mandeln	1,40—1,60
Bruchreis	0,12—0,13	Rosinen	0,45—0,55
Viktoriaerbsen	0,18—0,19	Sultaninen	0,50—0,80
Gesch. Mittelerbsen	0,26-0,27	Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
Weiße Bohnen	0,15	„ i. K. 80/90	= 0,32
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19	Schmalz i. Kisten	0,43
Perlgraupe C III	—	Margarine billigst	0,45—0,60
Perlgraupe 5/0	0,22—0,24	Ungez. Condensmilch	23,00
Haferflocken	0,19—0,20	Heringe je To.	
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47	Crown Medium	—
Eierfadennudeln „	0,4[illegible]-0,51	Yarm. Matties	43,00—45,00
Eiermakkaroni	0.60-0,65	„ Matfull	52,00—54.00
Kartoffelmehl	0,17—0.18	Sauerkraut	0,10½—0,11
Roggenmehl	0,15½—0,16	Kernseife	0,26—0,27
Weizenmehl	0,17—0,18	10% Seifenpulver	0,14—0,15
		Streichhölzer	
		Haushaltsware	0,26,5
		Welthölzer	0,30

Beuthen und Kreis

* **Erste Primiz in der St.-Barbara-Kirche.** Schon im ersten Jahre der Konsekration der St.-Barbara-Kirche konnte in ihr ein Sohn der neuen Gemeinde, der Neupriester Wilhelm Schönfelder, sein erstes hl. Meßopfer feiern. Der Primiziant ist der Sohn des Justiz-Bezirksrevisors Sch. und erhielt die Ausbildung für das Priesteramt im Priesterseminar zu Breslau. Die erste hl. Messe des neugeweihten Priesters wurde am Mittwoch unter starker Beteiligung der Gläubigen mit großer Feierlichkeit gehalten. In feierlichem Zuge wurde der Neupriester von der Geistlichkeit, den Ehrenjungfrauen, den Chargierten der Breslauer Studentenverbindung „Unitas" (KV.). in Wichs und den Anverwandten vom Pfarrhause nach dem Gotteshause geleitet. Beim feierlichen Amt assistierten Kaplan Kurtz und Neupriester Buchta, der am Feste Mariä Lichtmeß in der Pfarrkirche St. Trinitatis Primiz gefeiert hatte. Als Presbyter waltete Pfarrer Porwoll. Studienrat Odelga, Gleiwitz, hielt eine ergreifende Festpredigt. Unter der Geistlichkeit, die im Presbytorium Platz genommen hatte, sah man den Prälaten Schwierk, Pfarrer Hrabowsky und die Kapläne von St. Maria. Der Kirchenchor sang unter Leitung seines Dirigenten Blasel die andachtsvolle Messe zu Ehren des heiligen Nepomuk von Richowsky, das Offertorium von W. Porwoll und das achtstimmige Tantum ergo von Goller. Nach dem Ambrosianischen Lobgesang spendete der Neugeweihte den Primizsegen. Er wurde ebenso feierlich in das Pfarrhaus zurückgeleitet. Am Donnerstag um 9.30 Uhr feiert der Neupriester Alfons Rollnik in der St.-Trinitatis-Kirche sein erstes hl. Meßopfer.

* **Ein schwerer Junge festgenommen.** In der vorigen Woche konnte eine fünfköpfige Einbrecherbande festgenommen werden. Nur das Haupt der Bande, der polnische Deserteur Haendel, konnte nicht verhaftet werden. Zu seiner Festnahme war größte Vorsicht geboten, da er bewaffnet war und erklärt hatte, er werde jeden niederknallen, der es versuchen sollte, ihn festzunehmen. Bei einem Vergnügen wurde er nun von einem Kriminalbeamten überrumpelt und verhaftet.

* **Böswillig gerufen.** Die Städt. Berufsfeuerwehr wurde in der Mittwochnacht böswillig nach der Gymnasialstraße gerufen. Es gelang leider nicht, den Rufer zu ermitteln. Zur Warnung der Rufer wird darauf hingewiesen, daß sie wegen groben Unfugs und Sachbeschädigung eines Gegenstandes, der dem öffentlichen Nutzen dient, empfindliche Strafen zu erwarten haben.

* **Aus der Anstalt ausgerissen.** Auf der Krakauer Straße wurde ein 17jähriges Mädchen aufgegriffen, die aus einer Erziehungsanstalt bei Oppeln geflohen war. Sie wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Räuber festgenommen.** Bei einem Räuber wurde ein 50-RM.-Schein beschlagnahmt, der in drei Teile zerrissen und mit Klebepapier wieder zusammengefügt war. Der Festgenommene soll diesen Schein am Freitag, 29. Januar, unter Vorhalten einer Pistole in der Nähe der Landesgrenze einem korpulenten Herrn nach einem Kampf entrissen haben

* **Faschingsnachmittag des KDF.** Der Katholische Deutsche Frauenbund veranstaltete am Mittwoch im großen Konzerthaussaale eine gediegene Faschingsunterhaltung, die als ein großer Erfolg gebucht werden kann. Die Vorstandsdamen und die Jugendgruppe wetteiferten, um den Nachmittag künstlerisch, froh und nett auszugestalten. Frau Studienrat Prause, die Vorsitzende, gab in den Begrüßungsworten großer Freude über den starken Besuch Ausdruck. Darauf warteten Mitglieder der Jugendgruppen mit heiterer Hauskunst auf. Zur Vorführung kam das allerliebste Singspiel „Großmütterchens Bratäpfel", das bestens gefiel, sowie ein Gruppentanz in Roßberger Tracht. Anschließend hielt der Dramaturg des Oberschlesischen Landestheaters, Dr. Ritter, einen Vortrag zur Werbung für das Theater und die Bühnenbünde. Die Opernsängerin Frau Backhaus trug Arien aus „Jenafa" und Opernsängerin Frl. Wanda Arien aus „Der Waffenschmied" vor, die starken Beifall fanden. Mitglieder der Jugendgruppe führten noch ein überaus heiteres Bühnenstück „Krieg dem Manne" auf, das ebenfalls mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Die Leitung der Darbietungen der Jugendgruppe lag in den bewährten Händen von Frl. Ziaja. Die Vorsitzende gab bekannt, daß sich der KDF. vom 16. Februar ab jeden Dienstag, nachmittags 4 Uhr an der Kreuzwegandacht in der St.-Trinitatis-Kirche beteiligt.

* **Schuhmacher-Gewerbeverein „Hans Sachs".** Der Schuhmachergewerbeverein „Hans Sachs" hielt seine 1. Monatsversammlung ab, die der 2. Vorsitzende, Schuhmachermeister Baron, eröffnete. Erneut wurde die Notlage im Schuhmacherhandwerk geschildert. Es wurde angeregt, die Kundschaft zu ersuchen, die Reparaturen möglichst gleich bei Abholung zu bezahlen.

* **General-Versammlung ehem. 42er Feld-Artilleristen.** In der Hauptversammlung des 42er Feldartillerie-Vereins brachte die Vorstandswahl folgendes Ergebnis: Berg-Assessor Lübke, 1. Vorsitzender; Bankinspektor Stolz, 2. Vorsitzender; Kreissekretär Habron, 1. Schriftführer; Bauführer Felkel, 2. Schriftführer; Eisenbahner Behr, 1. Kassierer; Postschaffner Stuchlik, 2. Kassierer; Gerichtsvollzieher Gerstendorf und Ingenieur Blume, Kassenrevisoren; Maurermeister Brzoska, Kaufmann Bogusch und Eisenbahn-Lokführer Schikora, Beisitzer.

* **Volkshochschule.** Am heutigen Donnerstag finden folgende Kurse statt: „Staatskirchentum" (Studien-Assessor Rösner) um 20 Uhr, Arbeitsraum der Beamtenfachschule; „Musikalische Grundprobleme" (Lehrer Sukatsch) um 20 Uhr, Volksliederarchiv, Museumsgebäude; „Photographie" (Handelsschuldirektor Sagan) um 20 Uhr, Scheffen-Saal, Bücherei; „Lautenspiel" (Folwatschnie) um 20 Uhr, Kinderlesehalle, Bücherei; „Französisch — Fortgeschrittene" (Stud.-Assessor Rösner) von 16—17 Uhr, Beamtenfachschule; „Skilauf" (Kaufmann Pinta, DSV.-Skilehrer) um 20 Uhr, Berufsschule, Gräupnerstraße; „Aussteuer-Nähstube" (Lehrerin Burcinski) um 19.30 Uhr in der Gutenbergstraße 12.

* **Bannerweihe.** Der Lichtmeßtag war für die Windthorstbündler ein Festtag. Nicht allein, daß sie ihr zweites Banner weihten; sie nahmen den Tag auch zur Gelegenheit, einem größeren Kreis geladener Freunde Einblick in ihre Arbeit zu geben und mit ihnen fröhlich zu sein. Der Führer der oberschlesischen Windthorstbünde, Dr. Jokiel, betonte in einer Ansprache, daß die politische katholische Bewegung des Bundes eine geistige Kampftruppe sei. Stadtrat des eine geistige Kampftruppe sei. Stadtrat Studienrat Dr. Schierse nahm im Verlaufe des Abends das Wort und mahnte, bei den nächsten großen Entscheidungen im Vaterland den Führern Gefolgschaft zu leisten. Spiel, Gesang und Tanz verschönten die Stunden.

* **Beitragssenkung beim Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.)** In Anbetracht der außerordentlichen Notlage der Angestellten und der vielfach sehr stark herabgesetzten Gehälter hat der Bundesvorstand ab 1. 3. eine Beitragssenkung in den einzelnen Unterstufen von 10—20 Prozent beschlossen.

* **Eine Schaufensterscheibe zertrümmert.** Auf der Krakauer Straße wurde die Scheibe eines Destillationsausschankes zertrümmert. Der Täter, ein Betrunkener, wurde festgenommen.

* **Mit der Pistole bedroht.** Ein verheirateter Grubenarbeiter stellte einem Mädchen nach. Da sie jedoch von ihm nichts wissen wollte, weil er verheiratet war, bedrohte er das Mädchen mit der Pistole. Die Polizei nahm den Mann fest und lieferte ihn ins Polizeigefängnis ein. Die Pistole wurde beschlagnahmt.

* **Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer.** Die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer und Anwärter veranstaltete im kleinen Saal des Promenaden-Restaurants einen wohlgelungenen Familienabend, der einer großen Anzahl Mitglieder und Gäste einige Stunden die Schwere der Zeit vergessen ließ. Der 1. Vorsitzende, Gwordz, hieß alle Erschienenen willkommen. Die Tanzpausen wurden mit Gesangsdarbietungen der Gesangsabteilung der Lokomotivführer unter der bewährten Stabführung von Lehrer Schwarzer, sowie einigen Baritonsolis von Hans Laqua, eines Schülers des Operndirektors Hermann Frischler, ausgefüllt. Am Klavier begleitete Musiklehrerin Hanni Sauerland mit feinfühliger Sicherheit.

*

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Am 6. Februar findet im Konzerthaus ein Maskenball statt.

* **Quickborn. Aeltere und Jüngere.** Donnerstag um 8 Uhr Stadtthing im St.-Georgs-Heim, Gräupnerstraße.

* **Die Flüchtlingsvereinigung Existenz- und Körpergeschädigter sowie entwurzelter Gewerbetreibender.** Am 7. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Christlichen Gewerkschaftshaus, am Friedrich-Wilhelms-Ring, Haupt- und Generalversammlung.

* **DHV.-Männerchor.** Die Probe fällt aus und wird auf Montag, 8. 2. — diesmal ausnahmsweise in den Stadtkeller — verlegt. Sonntag, den 7. 2., 17 Uhr, wichtige Zusammenkunft im Verbandshaus.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Nächste Probe Dienstag für den ganzen Chor.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellten.** Da die Gautagung in Oppeln verschoben werden mußte, wird die für den 5. Februar angesetzte Monatssitzung auf den 19. Februar verlegt.

* **Jungschützen-Abteilung der Bürger-Schützen-Gilde.** Sonnabend, abends 7,30 Uhr, findet im Schießwerder eine Faschingsfeier statt.

* **Scharnhorst BdJ.** Donnerstag abends von 6—10 Uhr Heimabend an der Parallelstraße.

* **Eisenbahnfrauenverein.** Heute nachmittag um 3,30 Uhr findet im Stadtkeller, Dyngosstraße, bei Scheredik, Handarbeitsnachmittag statt.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Am Freitag, abends 8 Uhr findet im Schützenhaus die Monatsversammlung statt, in der Bezirksleiter Kamerad Zymni über die Auswirkung der letzten Notverordnung sprechen wird.

* **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.** Am 6. Februar, abends 7,30 Uhr, Monatsversammlung mit anschließendem buntem Faschingsabend im Vereinslokal Röder.

Bobrek-Karf

* **Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein.** Der Katholische Jungmännerverein veranstaltete im Saale Grabka einen Elternabend, der zu einem großen Erfolg wurde. Der Schriftführer begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste. Der Abend bot reichlich an Abwechslung; ein Militärschwank und 6 lustige Vorträge fanden großen Beifall. Die Beteiligung am Preisschießen und an der Verlosung war sehr rege. Auch die Tanzlustigen kamen auf ihre Kosten.

*

* **Frauengruppe der DNVP.** Die Frauengruppe der Deutschnationalen Volkspartei hat Montag, 16 Uhr, den üblichen Monatskaffee im Lokal Tivoli. Gäste willkommen.

Miechowitz

* **Unterhaltungsabend des Kriegervereins.** An dem gutbesuchten Unterhaltungsabend des Kriegervereins begrüßte Oberingenieur Preuß die Anwesenden und sprach zur Abrüstungsfrage. Nach einigen Musikstücken und Bühnendarbietungen sang der Männergesangverein unter Leitung von Mittelschullehrer Korgel einige Lieder.

Friedrichswille

* **Vom Kriegerverein.** Der Vorstand des Kriegervereins hatte sämtliche Vorstandsmitglieder der Ortsvereine einschl. Gemeinde zu einer Besprechung ins Gasthaus Kania über gemeinsame Teilnahme am Volkstrauertag geladen. Beschlossen wurde um 9.30 Uhr gemeinsame Teilnahme aller Ortsvereine einschl. Gemeinde-Vertretung am Gottesdienst. Abmarsch um 9 Uhr mit Musik. 18.30 Uhr weltliche Feier im Schedloschen Saale.

Rokittnitz

* **Gründung einer Ortsgruppe Heimattreuer Oberschlesier.** Auf Einladung des Gewerbeoberlehrers Walden, 2. Vorsitzender der Landesgruppe Heimattreuer Oberschlesier, fand sich eine

---

kommen ließ, da Max Schweichert in geschickter Weise durch abwechselndes Auftreten des großen und des kleinen Chores, mit und ohne Begleitung und durch Hinzuziehung eines namhaften Solisten verschiedenartige Färbung in der Vortragsfolge schuf.

Das Konzert wurde eröffnet mit zwei Balladen, „Die beiden Särge" und „Herzog von Werdenberg", des phantasie- und geistreichen und als künstlerischer Bearbeiter von Volksliedern gleich bedeutenden Altmeisters des Männerchors Friedrich Hegar, die zum wertvollen Besitztum der Männerchorvereinigungen von Ruf gehören. Jede weitere Steigerung der Schwierigkeiten melodischer und harmonischer Art würde dem Chorklang Abbruch tun. An dieser Schwierigkeitsskala gemessen, bewies die Liedertafel ihre hohe künstlerische Kultur.

Einen breiten Raum hatte die Vortragsfolge der Darbietung von Chören oberschlesischer Komponisten (Wetz, Kauf, Schweichert, Kieslich, Scorra) eingeräumt. Während die zuerst genannten dem Chore an moderner Ausdrucksform viel zumuten und hohe Anforderungen stellen, bieten sich die schlichten, volkstümlichen Liedgaben der letzteren ganz unproblematisch dar. Die mit Liebe zu Gehör gebrachten Chöre wurden zu einer besonderen Ehrung der anwesenden Komponisten und des Dirigenten.

Mit zwei Chören Schuberts „Widerspruch" und „Nachthelle" (mit Tenorsolo), von den Sängern und dem Solisten wohl am schönsten gesungen, fand der erste Teil des Konzerts nach den vorangegangenen modernen Darbietungen einen erlösenden und beruhigenden Abschluß.

Der Solist des Abends, der bekannte schlesische Tenor Karl Brauner (Breslau) lieh seine schöne, klangvolle Stimme der musikalischen Ausdeutung Goethescher und Mörikescher Texte in der Vertonung von Hugo Wolff und hinterließ mit einer Reihe von Volksliedern gute Eindrücke. Alice Langer begleitet sicher und anpassend. Edelstes Liedgut, Volkslieder in der Bearbeitung der besten Kenner des Männerchores, bildeten einen beglückenden Ausklang des Konzerts.

Zusammenfassend sei festgestellt, daß das von starkem, künstlerischem Willen durchdrungene Konzert der Liedertafel eine hochwertige und bedeutsame Erscheinung war und den starken und herzlichen Beifall einer begeisterten, zahlreichen Zuhörerschaft fand. —cor—.

Die Presse im Bilde. Mit einer Ausstellung „Die Presse in Bildern aus vier Jahrhunderten" macht das Städtische Schloßmuseum in Mannheim einen ersten Versuch, auf kulturgeschichtlicher Grundlage zu zeigen, welchen Niederschlag die Presse und ihre Tätigkeit in der Kunst gefunden hat. Die Ausstellung enthält Blätter von Jost Ammann und anderen Graphikern des 16. und 17. Jahrhunderts, von Chodowiecki und Rowlandson bis zu Daumier, Rops, Menzel und den Neueren, die aber nicht zeitlich geordnet sind, sondern in sachlichen Gruppen die Darstellung des Inhalts und des Aeußeren der Presse, des Journalisten und des Lesers, der Freiheit und Zensur der Presse sowie ihrer Verbreitung in alter und neuer Zeit zeigen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen um 20,15 Uhr „Lumpacivagabundus". In Kattowitz um 19,30 Uhr „Die Blume von Hawai". Freitag in Beuthen um 20,15 Uhr Erstaufführung von Zuckmayers „Schinderhannes". Sonnabend in Beuthen um 20 Uhr zum letzten Male „Die Walküre". Am Sonntag sind in Beuthen und in Gleiwitz je zwei Vorstellungen. Beuthen 16 Uhr „Die Blume von Hawai", 20 Uhr „Im weißen Rößl". Gleiwitz 16 Uhr: Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen, „Meine Schwester und ich", 20 Uhr „Lumpacivagabundus".

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute wird „Lumpacivagabundus zum letzten Male gegeben. Am Donnerstag findet um 20,30 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei ein Einführungsabend über Carl Zuckmayer statt.

Theatereinführungsabend. Gelegentlich der Aufführung von Zuckmayers „Schinderhannes" wird heute um 20,30 Uhr in der Stadtbibliothek der Dramaturg des Oberschlesischen Landestheaters, Dr. Karl Ritter, zur Einführung einen Zuckmayerabend veranstalten, bei dem er aus Zuckmayers Arbeiten Stilprobe mit verbindendem Text geben wird.

Unterhaltungsbeilage

Totgesagter ist wiedergekehrt

Die furchtbaren Erlebnisse des deutschen Infanteristen Otto Christoleit / Mitgeteilt von A. C. Locher

(Nachdruck verboten)

2

(Copyright by Verlag August Scherl, GmbH., Berlin)

Der Skorbut bricht aus

Ein Jahr ungefähr habe ich auf der Strecke gearbeitet. Dann kam ich zu einem Ingenieur als Kutscher.

'Mein Sohn ist in Deutschland ebenso gefangen wie du hier', sagte er zu mir, 'mein Sohn hat's gut in Deutschland, und du sollst's auch bei mir gut haben!'

Das rat wohl. Aber ich hatte nur vier Stunden Schlaf, und das Pferd war Tag und Nacht eingespannt. Der Ingenieur baute eine große Brücke, die auf dem Wasser montiert wurde. 25 Meter hoch.

Ich habe mir eine böse Quetschwunde am Fuß geholt, die sehr schlecht behandelt wurde. Das wilde Fleisch wurde einfach mit der Schere abgeschnitten. — Schon hatte uns der Skorbut befallen, viele Kameraden konnten nicht mehr aufrecht gehen, wir krochen auf allen Vieren dahin. Vielen brachen alle Zähne aus dem Munde, ein schlimmes Zeichen. Und jeden Tag hatten wir Todesfälle.

Um diese Zeit kamen Vertreter des Schwedischen Roten Kreuzes zu uns — sie sahen uns herumkriechen und hörten uns stöhnen, aber bessern konnten sie unser Schicksal nicht. Gewiß hofften wir es nun alle . . .

Der Zar gestürzt.

. . . als wir wieder verladen wurden. Wir kamen nach Moskau. Dort ging alles drunter und drüber. Der Zar war gerade gestürzt worden, sagte man. Wir wurden in eine Kupferfabrik kommandiert, die alles mögliche herstellen mußte. Samowars und Pulverbüchsen für Kanonen.

Da fiel mir ein Stück glühendes Kupfer in den Stiefel, und weil ich's nicht gleich herausholen konnte, habe ich mich bös verbrannt.

„Der Kerl ist gesund!"

Ich wurde darauf freigelassen — ich könne zum Austausch gehen, hieß es. Ich war sehr froh. Irgendwo war dann eine Kommission, die uns Austauschgefangene besichtigen sollte. Ein Tscheche war darunter, und ein Russe meinte: „Stopfe dem Tschechen Geld in die Faust, dann wird's schon werden." Ich hatte 23 Rubel gespart, aber ich wollte sie nicht hergeben. Auch nahm ich an, weil ich so krank aussah, den Skorbut hatte, dazu einen gequetschten und einen verbrannten Fuß, und eine unheilbare Wunde auf dem Rücken, die nie verheilte, von dem Schuß her aus der Schlacht, ich nahm an, daß man mich auch so nach Hause schicken würde!

Aber so etwas wie „Der Kerl ist gesund" hörte ich sagen. Man ließ mich da, ich sollte zurück zur Kupferfabrik. Doch die war inzwischen schon von den Aufständischen zerstört worden.

An die Wand gestellt.

Wir kamen jetzt in ein Lager auf einer kleinen Insel, vielleicht war sie mitten in der Wolga. Es kann 1918 gewesen sein, ich weiß das nicht. Wir hatten ja keinen Kalender, und ein Tag verlief wie der andere, ja, auch auf der Insel. Zu essen gab's nur noch ein halbes Pfund Brot und eine Brühe, in der Fische gekocht wurden. Die Fische aber aßen die russischen Posten. Dagegen revoltierte ein Kamerad von uns, wir standen ihm natürlich bei. Wir sollten erschossen werden, man stellte uns mit dem Gesicht zur Wand.

Man ist erstaunt, mit welcher Ruhe und Gleichgültigkeit das Christoleit erzählt, und meint, das müßten doch furchtbare Augenblicke für ihn gewesen sein.

„Auch nicht furchtbarer als sonst", antwortete er, „es war uns alles gleich, ob wir verhungern und verrecken oder erschossen werden sollten. Sie wollten uns aber nur erschrecken, zogen ab und überließen uns unserem Schicksal, mit Brot und Fischbrühe.

Geflüchtet, aber wieder ergriffen.

Nach ungefähr vier Wochen wurden wir nach Tobolsk verschickt. Anfangs waren wir froh, denn es hieß, nun sollten wir bestimmt ausgetauscht werden. Dort wurden wir verladen, und wir dachten, nun geht's endlich in die Heimat! Bis zur polnischen Grenze kamen wir, und da hieß es, Polen wolle weiter Krieg führen. Alle Mann zurück! Nein, wir wollten um keinen Preis mehr zurück — wir flüchteten. Aber an der Grenze ließ man uns nicht durch. Wir wurden wieder gesammelt und nach Nowosibirsk abgeschoben. Die Stacheldrähte ums Lager waren von Revolutionären zerstört worden — jetzt sollten sie wieder neu angelegt werden. Das war ein böser Ausblick: es sah aus, als beginne die Leidenszeit wieder von vorn.

Um diese Zeit, war's 1920 oder 1921, tauschte ein russischer Bauer seine österreichischen Gefangenen gegen Deutsche aus. Unter den Deutschen war ich. Der Bauer hatte seine Wirtschaft in Korosowske (?) in Sibirien. Herrliche Tage kamen jetzt für mich" — zum ersten Male strahlt Christoleits Auge . . .

Eine Frau wartet. . .

Und in der Heimat? Hatte man Otto Christoleit wirklich vergessen? Hatte seine Frau nicht mehr gehofft, ihn je wiederzusehen?

Bis 1920 hatte sie auf ihn gewartet oder gehofft, wenigstens irgendein Lebenszeichen von ihm zu hören.

1916 erhielt sie die letzte Nachricht — aber Christoleit wußte selbst das nicht, denn er hat nie mehr während all der Jahre etwas von ihr gehört. Er sagt: „Das war das Schlimmste, schlimmer als gefangen, als Skorbut, als ein Todesurteil!"

„Im Jahre 1916 erhielt ich die letzte Nachricht von Otto", schrieb Frau Christoleit an eine Verwandte. „Habe 17 — 18 — 19 — 20 gewartet, ohne eine Spur von ihm zu erhalten. Da habe ich mich an sämtliche Behörden gewandt, ihn zu suchen. Aber alles vergeblich. Zu guter Letzt hat das Kriegsministerium die Sache bearbeitet. Da auch diese Nachforschungen erfolglos waren, wurde ich aufgefordert, die Todeserklärung zu beantragen, weil ich keine Unterstützung mehr erhalten sollte, nach so vielen Jahren mir aber die Witwenrente zustände.

Am 28. Juli 1921: Todeserklärung.

Im April 1921 habe ich mich dann an das Mohlauker Amtsgericht gewendet, um die Sache zu regeln. Kurz darauf — noch im selben Monat — wurde die Todeserklärung in sämtlichen Zeitungen aufgerufen, betreffs der Person Otto Christoleits. Er möge sich bis zum 28. Juli selbigen Jahres den Behörden stellen oder melden. Die Zeit verging aber ohne ein Lebenszeichen von ihm. So wurde er am 28. Juli 1921 für tot erklärt und am 1. September auf gerichtlichen Beschluß beim hiesigen Standesamt als gestorben eingetragen. Somit war meine erste Ehe gelöst. Ich war wieder frei." — — —

Im Februar 1922 hat Frau Christoleit sich dann wieder verheiratet, sie behielt ihre Tochter aus erster Ehe, die Tochter Otto Christoleits, des Totgesagten, bei sich.

Kämpfe mit den Rotgardisten.

Christoleit hatte es in Rußland in dieser Zeit zunächst gut. „Der Bauer, der mich eintauschte", erzählt er weiter, „war eine hochangesehene Persönlichkeit im Ort, er war der Schreiber und Richter. Ich führte seine Wirtschaft.

Aber es wurde immer unruhiger im Lande, und es kam zu wüsten Schlächtereien zwischen Rotgardisten und Weißgardisten. Man wollte, daß ich mich für eine der Parteien entscheiden sollte, aber ich sagte mir: Du bist Reichsdeutscher und Kriegsgefangener, was geht dich die russische Politik an! Unser Gehöft war Mittelpunkt der Kämpfe. Mein Bauer wurde denunziert, und er sagte mir eines Tages: „Otto, du mußt verschwinden, sonst kostet's mich Kopf und Kragen!" Er sagte mir, nicht weit von hier seien deutsche Siedlungen, und er zeigte mir gütig den Weg nach dort. Ich machte mich auf und kam bis Ebenfeld (Rownopol). Da sind 45 deutsche Höfe.

Seit Jahren das erste Bett!

Auf dem Felde war ein Bauer beim Pflügen. Ich verdurstete beinahe und fragte ihn, ob er nichts zu trinken habe. Der Bauer war freundlich und bewirtete mich gastlich, als ich ihm sagte, ich sei reichsdeutscher Kriegsgefangener. Er hieß Rempel. „Den wollen wir nicht mehr weiterziehen lassen", sagt er zu seinen Angehörigen, „das ist ein Deutschländer, der stammt aus der alten Heimat. Den können wir auch noch mitfüttern!" Abends zeigte er mir ein Bett, in dem ich schlafen sollte. Es war das erste Bett, das ich seit Jahren sah. „Da kann ich mich nicht schlafen legen", sagte ich, „ich habe immer auf der Erde oder auf Brettern gelegen und dann" — ich zeigte auf meine verlausten Kleider. Da meinte die Frau des Bauern: „Aber dagegen gibts doch Wasser und Seife!" Und am anderen Morgen wußte ich gar nicht, wo ich war und wie es mir war . . .

Hirt der Steppe. . .

Alle Bauern treiben ihr Vieh gemeinsam hinaus auf die Steppe, und sie lösen sich gegenseitig ab in der Bewachung. Ich wurde zum Hirten der Steppe bestellt. Da baute einer ein Haus, und da half ich mit, denn das Maurerhandwerk hatte ich ja trotz allem noch nicht verlernt. Der ganze Ort staunte über das schöne Häuschen, das ich baute. (Fortsetzung folgt.)

Abitur am Niagara

14 Roman von Karl Aloys Schenzinger

„Ich werde morgens und abends fahren."
Der Manager gab ihm die Hand:
„Sie sind bei der Sache, muß ich sagen."
Bei der Strecke von drei Stunden trat der Mangel der Maschine noch mehr in Erscheinung.
Tommy nahm den Motor erneut auseinander. Alles in Ordnung. Die Fehlzündungen wiesen auf Kerzen und Ventile. Die Kerzen waren blank, die Ventile intakt.
Campbell war erstaunt:
„Wir haben für die Ventile Speziallegierung verwandt. Wegen der Hitze."
„Für Teller und Zapfen?"
„Nur für die Zapfen. Die sind der Hitze am meisten ausgesetzt."
„Dann liegt hier der Fehler. Glaube ich bestimmt."
Sie drehten neue Zapfen. Zu dreien standen sie an der Drehbank. Campbell, Bill Cox und Tommy. Den ganzen Sonntag über schnurrten die Transmission in Bill Cox' Werkstatt. Campbell hatte das Material gebracht. Spät in der Nacht fuhr Tommy hinaus nach der Bahn. In einem Paket trug er sechzehn geschliffene Zapfen.
Am Montag abend lief der Wagen fehlerlos über drei Stunden.
Es war schon dunkel. Tommy saß noch immer in seinem Führersitz in der Garage.
Am Himmel stand der Vollmond.
Einmal mußte die volle Strecke gefahren werden. Am Tage war es nicht möglich. Er würde nie die Bahn für fünf Stunden bekommen. Am Sonntag? Das war noch eine ganze Woche.
Grellweiß lag die Bahn im Licht des Mondes.
Tommy warf seinen Stummel ins Gras und rannte nach der Telephonzelle.
„Halloh, Bill? Willst du etwas für mich tun?"
„Was kann ich tun für dich?"
„Komm sofort hierher. Ich möchte diese Nacht fahren. Die Bahn ist taghell. Du könntest Zeitnehmer machen."
„Ich werde dir sofort den Ambulanzwagen schicken. Du gehörst ja in die Gummizelle."
„Allright, du kommst. Du kannst hier deine Späße machen."
Bill hatte abgehängt. Aber nach einer Stunde kletterte sein Fordwagen über die Böschung.
„Total verrückt."
Als er die Bahn besah, gab er Tommy recht. Er krakeelte zwar, warf die Werkzeuge hart durcheinander. Doch hatte er die Stoppuhr mitgebracht, und in seinem Rücksitz lagen vier Ersatzreifen für Tommys Wagen.
Sie tankten, füllten Oel nach, schafften Betriebsstoff zur Stelle.
Punkt zwölf Uhr schoß Tommy aus dem Start.
Diese Fahrt war für ihn eine Probebelastung der Maschine.
Er selbst verlor sich mehr und mehr unter dem milden Licht dieser Mondnacht in eine ungekannte Leichtigkeit, die ihn beglückte.
Fünf Stunden knallte das Auspuffeuer über das nächtliche Plateau.
Die Monteure der Nachtschicht hatten viele Strafabzüge. Immer wieder lockte sie das rasende Schauspiel dieser Nacht an die Barriere.
Bill Cox notierte Runde um Runde. Er stoppte die Zeiten.
Mancher versäumte heute seinen vollen Lohn. Sie wechselten Reifen, sie füllten die Tanks.
Tommy schlief hernach bis in den Mittag. Als er auf seiner Pritsche in der Garage erwachte, schnarchte neben ihm Bill Cox.
In der Kantine besprachen sie die Notizen. Tommy sagte nur:
„Allright."
Dann wackelten sie auf Bill Cox' Fordcar nach der Stadt. Tommy rauchte seine Zigaretten nur zur Hälfte. Er hatte einen Gang vor, dessen Ergebnis nicht ohne weiteres abzusehen war.

14.

Der Verkaufschef empfing ihn ohne jede Formalität:
„Halloh, Mister Barret! Nehmen Sie Platz. Was ist los?"
„Kann ich Mister Hovard sprechen?"
„Gee, my, boy! Das können Sie nicht."
„Ich meine, ob Mister Hovard im Hause ist."
„Ist im Hause."
„Dann muß ich ihn sprechen."
„Yes."
Man unterschrieb. Man telephonierte. Briefe wurden diktiert. Menschen kamen und gingen.
Tommy versuchte, seinen Hemdkragen etwas zu weiten:
„Wollen Sie so freundlich sein, Mister Hovard zu fragen, ob er mich zu sehen wünscht?"
„Ah, da sind Sie ja noch! Ob wer Sie zu sehen wünscht?"
„Mister Hovard."
„Wünscht Sie nicht zu sehen."
„Er wird aber für alles interessiert sein, was seine Rennwagen betrifft."
„Sicher wird er das."
„Ich habe eine Verbesserung."
Der Verkaufschef griff zum Telephon:
„Konstruktionsabteilung! 5a . . . Ich schicke Ihnen hier einen jungen Mann. Hören Sie zu, was er Ihnen sagt."
Der Hörer flog zurück auf die Gabel:
„So!"
„Das bedeutet nur Zeitverlust. Meine Verbesserung ist sehr wichtig."
„Was ist denn das? Welcher Art ist diese Verbesserung?
„Sie sagten selbst, die Konstruktion der Maschine sei streng geheim."
„Herr! Sie stehlen meine Zeit!"
„Dann muß ich Mister Hovard schreiben, daß seine Beamten Verbesserungsvorschläge verzögern."
Mit einem Ruck stand der Verkaufschef vor Tommy:
„Sie benehmen sich sehr schlecht."
„Mag sein. Aber es sind nur noch siebzehn Tage bis zum großen Rennen."
„Kommen Sie mit!"
Sie fuhren zum Erdgeschoß. Sie schritten durch endlose Korridore und kamen durch einen Saal, in dem ein Bataillon von Menschen rechnete und schrieb. Am Ende der Halle betraten sie ein Zimmer, in dem eine einzelne Dame eine Schreibmaschine bediente.
Der Verkaufschef verhandelte mit halblauter Stimme. Es fiel Tommy auf, wie bescheiden und höflich der alte Herr vor dieser Dame war.
Ein kurzer Blick flog zu ihm her. Ein Zettel wurde ausgefüllt. Dann schloß sich eine Tür geräuschlos hinter dieser Frau.
Der Verkaufschef ging nervös auf und ab:
„Es ist ja ausgeschlossen, daß Sie ankommen."
Tommys Mund war völlig trocken. Wie war er hier hereingekommen? Was wollte er hier? War das nicht heller Wahnsinn? Bill Cox fiel ihm ein. „Total verrückt." Geblendet starrte er auf den massiven Messingknopf an jener Tür. Was sollte er nur sagen? Mehr als eine Minute würde man ihm nicht Zeit lassen. Er brachte keinen Satz zusammen. Er müßte doch irgendwie anfangen. „Ich bin Rennfahrer Barret . . ." Ein lautes „hem" entfuhr ihm. Der Alte sah erschrocken zu ihm her: „Psst". Und Tommy fuhr mit der Hand über den Mund, um den Ton wieder einzufangen.
Auf dem Tisch stand eine Karaffe mit Wasser. Tommy trank in großen Zügen die halbe Flasche. Der Verkaufschef sah mißbilligend auf dieses selbstherrische Gebahren.
Von nebenan kam ein Geräusch. Noch schnell wagte Tommy die Frage:
„Glauben Sie nicht, daß es besser ist, wenn ich heute nur von dem Motor spreche?"
„Ja, wissen Sie denn nicht, was Sie vorbringen wollen?
„Sagen Sie, wie ist Mister Hovard sonst zu seinen Leuten?"
„Sachlich. Absolut gerecht! Absolut!"
Die Tür knackte. Man hörte Stimmen. Im stillen hoffte Tommy, abgewiesen zu sein.
Die Sekretärin trat unter die Tür:
„Mister Barret, bitte."
Man ließ ihm den Vortritt.
Tommy stand in einem großen Raum und machte eine steife Verbeugung.
Eine tiefe Stimme schlug an sein Ohr:
„Also Sie haben etwas gefunden? Ich freue mich immer, wenn junge Leute etwas finden. Leider kann man es nie gebrauchen. In den meisten Fällen. Kommen Sie hierher. Nehmen Sie Platz. Worum handelt es sich?"
Tommy sah vor sich ein großes, offenes Gesicht mit breitem Mund und kräftigen Zähnen. In die Augenwinkel liefen zahlreiche kleine Fältchen. Der Blick war voll auf ihn gerichtet. Er kannte diesen Blick. Schon einmal hatte er diese blauen großen Augen gesehen. Eine brennende Röte überfiel ihn. Auf dem Tisch stand ein großes Bild unter Glas: Miß Mildred Hovard. Das Telephon weckte. Für den Augenblick fühlte sich Tommy gerettet.
Es gab eine Pause.
Mit schallendem Lachen sprach Mister Hovard in den Apparat. Aus diesem Lachen kam das Vertrauen. Tommy sah den Geschäftsmann in Hemdärmeln am Schreibtisch, wie er am Schraubstock, seine Arbeit verrichten.
Ueber dem Stuhl hing eine Ansicht aus früherer Zeit: Die erste Baracke. Der Anfang der Hovardwerke. Und Tommy sah wieder auf den Mann mit der erloschenen Zigarre zwischen den Fingern, der jetzt vergnügt zu ihm her sah:
„Mister Barret, was wollten Sie sagen?"
„Haben Ihre Rennwagen dieselben Ventile wie im vergangenen Jahr?"
„Sehr gute Ventile."
„Noch dieselbe Legierung?"
„Gewiß."
„Dann werden Sie auch dieses Rennen verlieren."
„Stop!"
Mister Hovard rief die Sekretärin:
„Die Zeittabellen vom Training!"
Man zeigte Tommy die Karten.
„Sie sehen, wir fahren glänzende Zeiten."
„Auf kurzen Strecken. Auf langer Strecke versagen diese Maschinen."
„Woher wissen Sie das?"
„Ich habe selbst einen Hovard-Rennwagen gefahren."
„Wie kommen Sie zu diesem Wagen?"
„Ich habe ihn gekauft."
Mister Hovard schwoll die Ader an der Schläfe. Er rückte nervös zur Seite:
„Ich verstehe nicht. Wer hat Ihnen den Wagen angeboten?" (Fortsetzung folgt.)

Grenzlandkundgebung der Landwirte in Gleiwitz

50 jähriges Jubiläum des Bauernvereins

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. Februar.

Im Schützenhaus fand am Dienstag anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Bauernvereins Gleiwitz eine überaus gut besuchte Festveranstaltung statt, die mit einer Grenzlandkundgebung verbunden war. Der Vorsitzende des Bauernvereins, Landwirt Gorcawski, begrüßte, worauf

Oberbürgermeister Dr. Geisler

die Tagung eröffnete und Begrüßungsworte an Landeshauptmann Woschek, Prälat Ulitzka, den Präsidenten der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, Franzke, den Geschäftsführer des Oberschlesischen Bauernvereins, Dr. Florian, Landwirtschaftsrat Nick, Stadtverordnetenvorsteher Kucharz und Stadtverordneten Leschnik richtete. Dann gab Oberbürgermeister Dr. Geisler bekannt, daß auch Oberpräsident Dr. Lukaschek und Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram der Tagung ihre Wünsche übermitteln lassen, um hierauf einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Gleiwitzer Bauernvereins zu geben. Im Zusammenhang damit gedachte Oberbürgermeister Dr. Geisler der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des Bauernvereins und führte aus, daß **die Liebe zur Scholle, die Liebe zur Heimat Begriffe seien, die im Bauerntum fest wurzeln.** Im Vertrauen auf die eigene Kraft müsse der Landwirt weiter arbeiten und gerade im Grenzland alle Kraft einsetzen. Wo ein deutscher Bauernstand, wie der oberschlesische, stehe, brauche man um den Bestand des Landes keine Sorge zu haben.

Prälat Ulitzka

führte zugleich auch im Namen des Landeshauptmanns Woschek aus, daß **die Provinzialverwaltung besonderes Interesse für den Bauernstand bekunde.** Der Bauer sei König auf seiner Scholle, er habe aber auch weitergehende Aufgaben für Volk und Staat. Der Bauer müsse frei sein. In seiner ganzen Lebensführung solle der Bauer christlich sein. Auch deutsche Bauern sollten es sein, die in Oberschlesien leben. Gerade die deutsche Tüchtigkeit und Intelligenz haben im Bauerntum Eingang gefunden.

Dr. Florian, Neiße,

hielt die Festrede und gab einen Ueberblick über die Arbeit des Bauernvereins in den letzten fünfzig Jahren. Hierauf ging er auf Wirtschaftsfragen ein und hob hervor, daß die Dezember-Notverordnung für die Landwirtschaft, vor allem das Preisproblem, in den Vordergrund gerückt habe. Um in der Wirtschaft rentabel arbeiten zu können, **sei die Senkung der Gestehungskosten und die Senkung aller Gebühren notwendig, die der Landwirt zu zahlen habe.** Von größter Bedeutung sei auch das Zinsproblem. Die Senkung der Reallasten sei eine seit langer Zeit vertretene Forderung. Besondere Bedeutung komme auch

den Siedlungen

zu, die die Aufgabe haben, den **Ausgleich zwischen den übervölkerten Städten und dem schwach bevölkerten Lande zu schaffen.** Das deutsche Bauerntum habe hier in Oberschlesien besondere Aufgaben zu erfüllen, denn es sei der erste und wichtigste Faktor für das Deutschtum im Grenzland. Die Ortsgruppe Gleiwitz des Bauernvereins sei ein Vorbild zäher deutscher Bauernarbeit. Es sei ihm gelungen, sich mit starkem Widerstand zu behaupten. Dr. Florian überreichte dann Mitgliedern des Bauernvereins, Josef Kuczora, Kaspar Goik, Vinzent Ruda, Martin Ruda, Thomas Markiefka und Robert Wenglorz Urkunden, mit denen diese langjährigen Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Landwirt Thomas Markiefka ist der letzte überlebende Mitbegründer des Vereins. Dr. Florian dankte den Jubilaren für ihre Arbeit und brachte dann ein Hoch auf das Bauerntum, die Heimat und das Vaterland aus, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde. Nachdem Landwirt Markiefka im Namen der Geehrten gedankt hatte, übermittelte der Präsident der Landwirtschaftskammer, Franzke, dem Verein herzliche Glückwünsche zu seinem Jubelfest. Auf Wirtschaftsfragen eingehend, führte er aus, daß es eine wichtige Aufgabe des Vereins sei, die Mitglieder über die Fragen der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik aufzuklären. **Das deutsche Volksvermögen sei von 330 Milliarden Mark in der Vorkriegszeit auf 130 Milliarden Mark zusammengeschrumpft.** Diese Tatsache habe die Aufnahme ausländischer Kredite notwendig gemacht. Von ihnen hängen zum Teil auch noch

die Zinsgestaltungen

ab. Die Landwirtschaft habe in der letzten Zeit schon erhebliche Erleichterungen erhalten. Auf dem Gebiete der steuerlichen Belastung seien gewisse Erfolge zu verzeichnen. Die Bauern seien die Rentenbankzinsen losgeworden, 98 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe seien von der Reichseinkommensteuer befreit, bei der Umsatzsteuer, bei der Vermögensteuer sei die Freigrenze heraufgesetzt worden, und **sehr wichtig sei auch die 30prozentige Senkung der Realsteuern, die allein für Oberschlesien fünf Millionen Mark betragen.** Es werde nun erwartet, daß die Landwirte auch mit den Beiträgen zur Berufsgenossenschaft um 30 Prozent herunterkommen. Die Preise seien leider auf einen außerordentlichen Tiefstand angelangt. Vor allem habe man den

Preissturz für Viehprodukte

nicht aufhalten können. Die tiefste Ursache dafür liegt in dem Versagen des Binnenmarktes, der zu wenig aufnahmefähig sei. Der Landwirtschaft liege nichts an hohen Preisen, sondern vielmehr an einem gerechten Preisverhältnis. Kammerpräsident Franzke überreichte den Landwirten Thomas Markiefka und Josef Gorzawski die Medaille der Landwirtschaftskammer für Verdienste um das landwirtschaftliche Vereinswesen. Der erste Vorsitzende des Oberschlesischen Bauernvereins, Zipper, Heidersdorf, übermittelte dem Jubelverein Glückwünsche und dankte ihnen für die 50jährige treue Arbeit. Er bat die Landwirte, auf dem bisher begangenen Wege fortzufahren und echte Schützer des Deutschtums im Osten zu bleiben. Landwirt Hoffer, Reichenau, überbrachte Glückwünsche der österreichischen Bauern und brachte zum Ausdruck, daß, wenn die Stunde der Not rufe, die Bauern der Berge zu den Bauern der Ebene stoßen würden, um die heimatliche Scholle zu verteidigen. Die seelische Seite des Agrarproblems sei von großer Bedeutung, denn sie sei die Quelle der Sitte und Kultur. Der Redner wünschte dem Jubelverein, daß nach weiteren 50 Jahren noch deutsche, freie und kräftige Bauern auf diesem Boden sitzen. Landwirt Cimander sprach namens der Kreisgruppe Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg. Zum Schluß wurden zwei Telegramme an den Reichspräsidenten und Reichskanzler verlesen, die treudeutsche Grüße übermitteln und die Treue der Bauern zu Volk und Vaterland zum Ausdruck bringen. Ein Beisammensein, bei dem die Feuerwehrkapelle aufspielte, schloß sich an die Veranstaltung an.

Jahreshauptversammlung des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen

Am Sonnabend, 13. Februar, 16 Uhr, findet in Kandrzin (Proskes Hotel) die 6. ordentliche Jahreshauptversammlung des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Begrüßung und Genehmigung der Sitzungsniederschrift vom 26. September 1931; 2. Jahresbericht des Schriftführers; 3. Vorstandswahl; 4. Eingänge und Anträge; a) Beschlußfassung über eine evtl. Erweiterung des Provinzialverbandes durch die Stadtämter für Leibesübungen und die Jugendämter; b) **Beschlußfassung über Einführung einer Kopfsteuer.**

Bezeichnung des Geschäftsinhabers am Eingang des Ladens

Aus Kreisen der reisenden Kaufleute wird darüber geklagt, daß die Vorschrift des § 15a der Reichsgewerbeordnung **über die Anbringung eines ausgeschriebenen Vornamens und des Familiennamens des Gewerbetreibenden an der Außenseite oder am Eingang des Ladens vielfach nicht beachtet wird.** Insbesondere wird bemängelt, daß bei Uebergang des Geschäfts auf die Ehefrau oder Witwe der bisherigen Firmenbezeichnung oft nur das Wort „Frau" oder sogar nur „Fr." vorangesetzt wird. Daraus sollen bei der Einziehung rückständiger Forderungen nicht selten Schwierigkeiten und Zeitverluste entstanden sein. Der Preußische Handelsminister ersucht daher, die Polizeibehörden zu veranlassen, auf die Beachtung der bezeichneten Vorschrift ihr Augenmerk zu richten.

Eine Million Fernsprechteilnehmer fordern Gebührensenkung

Da angesichts der täglich zunehmenden Geldknappheit in allen Schichten der Bevölkerung **die unverändert hohen Fernsprechgebühren inmitten der allgemeinen Preisabbau-Aktion auf die Dauer völlig unhaltbar sind,** wendet sich der Reichsverband der Fernsprechteilnehmer Deutschlands mit einer Eingabe an die Deutsche Reichsregierung, **in der mit Nachdruck eine möglichst baldige Herabsetzung der Grundgebühren um 50 Prozent oder aber Anrechnung der Grundgebühr auf die Gesprächskosten, ferner Rabatte für Häufigsprecher,** Ermäßigung der Gebühren für Ferngespräche um 5—10 Pfg. in den Nahzonen bis zu 100 Kilometer und die Möglichkeit der vorübergehenden Abmeldung des Anschlusses bis zu 6 Monaten (ohne daß für diese Zeit eine Gebühr zu bezahlen ist) gefordert wird. Die Eingabe des Reichsverbandes der Fernsprechteilnehmer ist von ca. 160 Verbänden mit schätzungsweise insgesamt einer Million Mitgliedern unterzeichnet.

Herzbad Altheide. Die Badeverwaltung hat nicht nur für billiges Quartier gesorgt, sondern auch durch Einführung von Einheitskuren eine billige Badekur ermöglicht. Wohnung und Verpflegung, Kurtaxe und Gemeindesteuer, Sprudelbäder, Duschen, Moorpackungen, elektrische Behandlungen aller Art, ärztliche Verordnung und Ueberwachung der Kur, das alles ist in den Einheitspreisen einbegriffen. Für 28 Tage kostet die Kur je nach Art der Unterkunft 260, 300, 340 und 420 Mark. Kurhaus, Sanatorium und die Logierhäuser sind schon geöffnet.

Hauptbahnhofsgaststätte und Reichsbahnhotel
Tel.: Büro 4792 Kurt Goldmann, Beuthen OS. Tel.: Hotel 5148/49
Heute Donnerstag das allerseits beliebte
Schlachtfest
Ab 11 Uhr vorm.: Wellwurst / Wellfleisch und Schlachtschüsseln
Im Biertunnel (Wartesaal III. Kl.)
heute bis einschl. Montag, 8. Februar
Bockbierfeste
Stimmungskapelle Billige Spezialitäten

Heute Donnerstag
Original-Bockbierfest
im Beuthener Stadtkeller

Unsere geschätzten Inserenten
bitten wir, uns die Anzeigenmanuskripte regelmäßig
bis 6 Uhr abends
spätestens einzuliefern. Die sorgfältige Herstellung des Satzes erfordert entsprechend viel Zeit und Mühe.
Auch für „Kleine Anzeigen" ist abends 6 Uhr Annahmeschluß!

Musik und Musik ist zweierlei!
Kommen Sie doch einmal ins
Café „Haus Oberschlesien" Gleiwitz
und hören Sie
Grit Malvéen und ihre Solisten
Grit Malvéen — die Geigenvirtuosin von Ruf spielen zu hören, ist ein musik-künstlerischer Genuß ohnegleichen. Grit Malvéens Konzerte stehen weit über dem Rahmen der üblichen Kaffeehaus-Konzerte —
Ab 10 Uhr abends Musik-Schau
Für Oberschlesien vollkommen neu!

Konzerthaus · Beuthen OS.
Franz Oppawsky
Heute
Hausschlachten
vom eigenen Schwein.

Pfänder-Versteigerung!
Am Freitag, dem 5. und Sonnabend, dem 6. Februar 1932, von 8½ Uhr vorm. bis 7 Uhr abends findet Versteigerung der nicht eingelösten und nicht verlängerten Pfandstücke von 10 001 bis 13 500 sowie sämtlicher alten Pfandstücke, die nicht eingelöst bezw. verlängert worden sind, statt.
Leihhaus Beuthen OS.
G. m. b. H.,
staatlich konzessioniert,
Beuthen O.-S., Gymnasialstraße Nr. 5a.

Oberschlesisches Landestheater
Donnerstag, den 4. Februar
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Lumpacivagabundus
Posse mit Gesang von Johann Nestroy
Sonntag, den 7. Februar
Beuthen
16 (4) Uhr
Die Blume von Hawai
Operette von Paul Abraham
20 (8) Uhr
Im weißen Rössl
Operettenrevue von Ralph Benatzky
Der Vorverkauf zu den Sonntagsvorstellungen beginnt heute!

Weg mit dem Fett,
das Sie doch selbst leicht durch ein äußerliches Mittel beseit. können. Wie, teilt Ihnen kostenlos mit Exan, Bremen B 21, Waterloostraße 81.

Stellen-Angebote
Liftboy
gesucht.
Direktor MAX GLASS
Gleiwitz
Neudorfer Straße 2

Fräulein
für Büfett und Küche sofort gesucht.
Hergesell's Bierstuben, Beuth., Lange Str. 7.

Vermietung
1 großes Zimmer, große Wohnküche, mit Schlafkabine, Speisek., Bad, Bod., Kell., für sof. od. 15. 2. in bess. Hause, 1. Stock, zu verm. Preis mit Licht 55, ohne Licht 50 Mk. Das. groß. Ausziehtisch billig zu verk. od. geg. ein. runden (mittelgr.) einzutausch. Angeb. u. B. 210 a. G. d. Z. Bth.

Pacht-Angebote
Eiskeller
für sofort zu pachten gesucht.
Angeb. unt. B. 211 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Bth. erb.

Aus unserem Total-Ausverkauf bieten wir an:
1 Stapeldrucker Marke „Greif" früher 99.— jetzt Mk. 45.—
Papiergeschäft
der Verlagsanstalt Kirsch & Müller G.m.b.H.
Wilhelmstr. 45 GLEIWITZ Fernruf 2200

Achtung!
Winterhilfe Oberschlesien!
Die Zahl der Arbeitslosen hat ihren Höhepunkt erreicht. Noch herrscht der Winter mit seiner Not.
Spendet reichlich bei den Haus- und Straßensammlungen in der Zeit vom 5. bis 20. Febr. 1932.
Verlangt stets Vorweisung des von der Landeszentrale Ratibor ausgegebenen Ausweises.
Der Vorsitzende
J. A.: gez. Paduch, Landesrat.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23 Probenummer kostenl.

Geldmarkt
12 000 bis 15 000 Rmk
zur 1. Stelle nur von Selbstgeber gesucht. Angeb. unter Gl. 6687 a. d. G. d. Z. Gleiwitz

10 000 bis 12 000 Rmk.
auf 1. Hypothek zu vergeben. Angebote unter B. 206 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Freitag, den 5. Februar, vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokal, Feldstraße:
Hutbänder, div. Strauß- u. Phantasiefedern, Hutsammet, Seidenstoffe und Filzplatten, 1 Schreibmaschine Orga-Privat mit Tisch u. a. m.
zwangsweise versteigern.
Biatowski, Obergerichtsvollzieher, Beuthen O.-S.

Ein wenig gebrauchtes Fahrrad mit Gepäckhalter und eine Dezimalwaage
sof. sehr bill. zu verk. Angebote unt. B. 204 a. d. G. d. Z. Beuth.

Grundstücksverkehr
Selten günstige Gelegenheit!
1 Sägewerk mit 4 Gattern,
1 Mahlmühle,
ca. 40—50 Zentner tägliche Leistung, betrieben durch Sattdampfmaschine u. elektrischer Lichtanlage,
1 massiv. Wohnhaus, umfassend 4 Wohnungen in Mainczok, (Bahnstation), Kreis Oppeln OS.,
am Bahnhof gelegen,
ist sofort unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Mahlmühle allein dürfte den Zinsendienst für Kapitalanlage bestreiten, da von 8 anliegenden Dörfern bisher in Anspruch genommen. Die Besitzung liegt in der Murower Waldgegend, die bekanntlich das allerbeste Kiefernholz liefert. Das Sägewerk war im Schnittlohn gut beschäftigt. Nur schnell entschlossene, solv. Käufer erhalt. Auskunft. E. Rumpel, Oppeln, Nikolaistraße 18.

Komplette Anzugzutaten
in guter Ausführung von 4,50 Rmk. an.
Hermann Roth, Breslau 1, Hummerei 52/3.

Kaufgesuche
Ladeneinrichtung, Glaskrausen
zu kaufen gesucht. Angebote unt. B. 207 a. d. G. d. Z. Beuth.

Miet-Gesuche
Suche leeres Zimmer
mit Kochof., sep. Eing., für sofort; zahle evtl. 20 Mk. Ang. u. B. 209 a. d. G. d. Z. Beuth.

Staatsbeamter sucht in Beuthen zum 1. 4. 32
3½- bis 4-Zimmer-Wohnung.
Angebote mit Preisangabe unt. B. 203 an die G. d. Ztg. Beuth. bis 15. Febr. erbeten.

Verkäufe
MERCEDES-BENZ
8/38 PS Limousine, neu überholt, steht zum Verkauf bei
Max Weichmann, Beuthen OS., Krakauer Str. 15

Vom Maskenball in den Tod

Selbstmord nach ehelichem Streit

Kattowitz, 3. Februar.

In den Morgenstunden kehrte der Gasthauspächter Hugo Groll in Schoppinitz von einem Maskenball in nicht mehr nüchternem Zustande heim. Seine Frau machte ihm deshalb Vorwürfe, und es kam zu einem Streit, in dessen Verlauf Groll auf seine Frau einen Schuß aus einem Revolver abgab, durch den sie an der Stirn verletzt wurde. Die Frau, die stark blutete, floh aus dem Zimmer. Groll, plötzlich ernüchtert, wähnte, seine Frau tödlich getroffen zu haben, schloß sich in ein Zimmer ein und tötete sich durch zwei Revolverschüsse in die Schläfe. Der Arzt konnte nur den Tod des Mannes feststellen und veranlaßte die Ueberführung der verwundeten Frau in das Krankenhaus. Das Ehepaar hat drei Kinder.

Mordversuch an einem Pfarrer

Neiße, 3. Februar.

In der Nacht zum Dienstag drangen Einbrecher, nachdem sie das eiserne Gitter eines Fensters ausgesägt hatten, in das Pfarrhaus des Pfarrers Müller in Volkmannsdorf ein. Das Zimmer der Wirtin und des Wirtschafters schlossen sie ab und begaben sich in das obere Stockwerk, in dem der Pfarrer schlief. In dem Zimmer neben dem Schlafzimmer des Pfarrers durchwühlten sie die Schränke und Schubfächer. Pfarrer Müller wachte davon auf und rief, wer da sei. Als er keine Antwort erhielt, begab er sich auf den Flur, wo ihm ein Mann entgegentrat und einen Schuß auf ihn abgab, der glücklicherweise fehlging. Der Pfarrer suchte hinter einer Tür Deckung und erwiderte das Feuer. Als sich der Pfarrer eine zweite Pistole holte, suchten in dieser kurzen Pause die Einbrecher das Weite. Da die Haustür verschlossen war, liefen sie zur Küche und sprangen dort aus dem Fenster heraus. Dem Pfarrer wurden einige Silbersachen, die er zu seinem silbernen Priesterjubiläum erhalten hatte, gestohlen.

Zwischenfälle bei der Beerdigung erschossener Kommunisten

Schweidnitz, 3. Februar.

Bei der Beerdigung der beiden von Waldhütern in Konradswaldau erschossenen Kommunisten kam es zu Zwischenfällen. Dem Verbot der Polizei, rote Fahnen im Leichenzug mitzuführen, kamen die Kommunisten nicht nach, worauf die Schupo gegen die nahezu 2000köpfige Menge mit dem Gummiknüppel vorging. Dabei wurde eine Anzahl Personen verletzt.

Geheimnisvoller Mord in Rybnik

Rybnik, 3. Februar.

Unter geheimnisvollen Umständen wurde in Paruschowitz die Frau eines Landwirts ermordet. Ein bis zur Stunde unbekannter Täter öffnete in der Nacht ein Fenster der Wohnung des Landwirts Friedrich und schoß aus einer Entfernung von nur einem halben Meter auf die dort schlafende Frau des Landwirts. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Gründe der Tat kennt man noch nicht.

Ein Unerfahrener will ein Haus kaufen

Eigenartige Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 3. Februar.

Die Eheleute Kowollik aus Schwientochlowitz standen am Mittwoch wegen Betruges vor dem kleinen Schöffengericht, das Landgerichtsrat Dr. Rother als Vorsitzender leitete. Die Angeklagten hatten ihr Besitztum, ein kleines Bauerngrundstück, an den Bruder Kowolliks für 3500 Mark verkauft. Kowollik bezog eine Rente und gedachte damit auszukommen. Er faßte dann aber wieder den Beschluß, sich ein kleines Grundstück zu kaufen. Er wandte sich an den Grundstücksmakler Stoebe in Neiße, der ein Grundstück vermitteln wollte. Man ging hin, Kowollik gefiel das Grundstück, und er wollte es erwerben. Es kostete aber 65 000 Mark. Nun wandte sich Kowollik an den Geldvermittler Wessoly in Gleiwitz, und der sicherte ihm 50 000 Mark zu. Kowollik scheint von derartigen Geschäften sehr wenig Ahnung zu haben. Ihm wurde außerdem versichert, in dem Hausgrundstück sei ein Gastwirt, der werde eine Kaution bezahlen, so daß Kowollik, ein auch vor Gericht recht bescheidener und unbeholfener Mann, bei seinem unvollkommenen Denkvermögen annahm, er werde auf diese Weise ein Grundstück erwerben können.

Es stellte sich dann heraus, daß das Grundstück sich in der Zwangsversteigerung befand und der Zuschlag einem anderen Bieter erteilt wurde. Kowollik ist nie im [illegible] Haus eingezogen, er hat keinerlei Vorteil dabei gehabt. Das einzige, was die Verhandlungen um den Grundstückskauf mit sich brachten, war, daß Stoebe ihm 370 Mark, Wessoly etwa 170 Mark und jener Gastwirt, Hoffmann ist sein Name, ebenfalls 370 Mark abnahmen. Die Vernehmung dieser drei recht biedermännisch auftretenden Kronzeugen war seltsam genug. Stoebe, der dem Vorsitzenden auf Befragen zugeben mußte, daß er aus „so einer ganz kleinen Reiseflasche" einige Kognaks getrunken habe, weil man doch auf Reisen etwas bei sich haben müsse, erklärte, jene 370 Mark seien die Anzahlung auf die Provision gewesen! Vergeblich fragte der Vorsitzende nach den Gegenleistungen für diesen nicht unerheblichen Betrag. Typisch für das Geschäft war es, daß **man über den Preis und die Bezahlung zunächst überhaupt nicht gesprochen hatte.** Der Vorsitzende vermutete, daß es Stoebe einzig und allein auf die Provision angekommen sei. Wessoly bezeichnete sich als Bankvertreter. Dieser Titel wurde ihm von dem Vorsitzenden nachdrücklich bestritten, aber Wessoly blieb bei seinen Würden. Er wollte Kowollik angeblich das Geld von der Hypothekenbank, Aktiengesellschaft in Berlin, beschaffen, aber der Bankier, der in Braunschweig sitzen soll, konnte nicht zur Prüfung der Sachlage herunterkommen, weil die Reisespesen von Kowollik nicht gezahlt worden waren. Wessoly konnte sich nicht erinnern, welcher Betrag an ihn gezahlt worden ist. Anscheinend schämte er sich nachträglich. Als er auf seinen Eid hingewiesen wurde, gab er etwa 140 Mark achselzuckend zu. Er will über 500 Mark Provisionsverlust zu verzeichnen haben, weil er angeblich 3 Tage auf Reisen gewesen ist. In der Pause bemerkte Wessoly, zu den Zuhörern gewandt, gemütvoll: **„Mit 2000 Mark gehe ich frühstücken, aber nicht ein Haus kaufen."**

Der dritte Nutznießer, der Gastwirt Hoffmann, hat die 370 Mark eingesteckt und weiß nicht wofür. Er bemerkte etwa davon, Kowollik habe seine Verpflichtungen nicht erfüllt, wird aber vom Vorsitzenden energisch gefragt, **wann er denn den Betrag an Kowollik zurückzahlen wolle.** Der Staatsanwalt beantragt dann den Freispruch für die Angeklagten und erklärt sehr deutlich, daß **die drei Kronzeugen eigentlich auf die Anklagebank gehören.** Die Kowolliks seien nicht die Betrüger, sondern die Betrogenen. Sie seien durch die Versprechungen der Grundstücks- und Geldvermittler übers Ohr gehauen worden. Die Angeklagten wurden freigesprochen. Sie zogen bescheiden davon, während die anderen ein wenig verlegen den Gerichtssaal verließen.

Reihe von einflußreichen Persönlichkeiten des Ortes gemeinsam mit den Vertretern aller politischen Parteien zusammen. Einmütig wurde die Notwendigkeit anerkannt und unterstrichen, sich alsbald zu einer Ortsgruppe Heimattreuer Oberschlesier zusammenzuschließen. Zum Zwecke der Gewinnung breiter Volksmassen wurde ein öffentlicher Aufklärungs- und Werbeabend auf den 28. Februar im Hurdesschen Saale festgelegt.

Gleiwitz

* **Nachspiel eines Autounfalls.** Als Mitte Juni vorigen Jahres nach der in Gleiwitz veranstalteten Kundgebung für den Anschluß Oesterreichs an Deutschland der Maybachwagen des Landeshauptmanns von Gleiwitz nach Ratibor fuhr, wurde von dem Chauffeur dieses Wagens ein sechsjähriges Kind überfahren und so schwer verletzt, daß es wenige Stunden nachher verstarb. In dem Auto befand sich damals Landeshauptmann Leser aus dem Burgenland. Der Chauffeur, der eine erhebliche Fahrtgeschwindigkeit entwickelt hatte, stand nun wegen fahrlässiger Tötung vor dem kleinen Schöffengericht, das ihn zu einem Monat Gefängnis verurteilte, ihm jedoch unter der Voraussetzung, daß er 50 Mark Buße zahlt, eine dreijährige Bewährungsfrist zubilligte.

* **Aus dem politischen Hexenkessel** Es gibt in Gleiwitz einen Stadtteil, der sich dadurch auszeichnet, daß man aus ihm immer wieder Nachrichten von Schlägereien vernimmt. Oft schon ist es dort sehr heftig hergegangen, und so mancher blutende Kopf ist in dieser Gegend verbunden worden. Es ist die Flugplatzstraße, in deren Kleinwohnungen und Baracken eine Anzahl kommunistischer, aber auch nationaler Parteianhänger wohnen. Oft kommt es dort zu politischen Auseinandersetzungen, bei denen es nicht beim gesprochenen Wort bleibt. Vor einiger Zeit kam wieder einmal ein junger Mann von einer Stahlhelmversammlung nach Haus und konnte seine Wohnung nicht betreten, weil ihn in deren unmittelbarer Nähe Kommunisten erwarteten. Die Polizei wurde herbeigerufen und beschlagnahmte eine Anzahl von Stöcken. Vor dem kleinen Schöffengericht hatte sich nun auch ein gewisser Wilk wegen Waffentragens zu verantworten. Er hatte einen recht kräftigen Baumast zurechtgeschnitten als Spazierstock, wie er behauptet, hatte ihn mit einer Schlinge für das Handgelenk und einer Zwinge versehen. Damit erwartete er seinen politischen Gegner. Der Angeklagte hat schon verschiedene Straftaten hinter sich, die darauf schließen lassen, daß er leicht gewalttätig veranlagt ist. Er wurde wegen Tragens dieser Waffe zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

* **Sammlung der Winterhilfe.** Auch in diesem Monat bittet die Winterhilfe um freundliche Spenden. Im Stadtbezirk sammeln diesmal junge Damen, die vom Arbeitsamt als freiwillige Helferinnen gestellt wurden. In Ellguth-Zabrze und Sosnitza sind es freiwillige Helfer von der Christlichen Arbeiterhilfe. Die Bezirkszentrale Gleiwitz Stadt der Winterhilfe bittet, den Sammlern und Sammlerinnen ihre an sich schwere Aufgabe nicht noch durch lieblose Bemerkungen zu erschweren, sondern der Winterhilfe durch Spenden Gelegenheit zu geben, die große Not weiter lindern zu können

* **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht wurden aus einer Garage auf der Wilhelmstraße ein Selbstspannerdrilling, eine Selbstspannerflinte, 2 Karabiner, 1 Patronenetui, Ledersalbe, Geweihbretter, Aufsatzvorrichtungen für Geweihe, Gewehrriemen, zahlreiche weitere Jagdgeräte, Gamaschen, Rucksäcke, Halsbänder, Hundedecken, 1 Scheintodpistole, mehrere Prismengläser, 2 Gewehrfutterale, 500 Flobert-Rundkugel-Patronen (6 Millimeter), 100 Gaspatronen für Scheintodpistolen und andere Gegenstände gestohlen. Vor Ankauf der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet das Polizeipräsidium Gleiwitz, nach Zimmer 62.

Was jeder Kaffeetrinker wissen muß. 1 Pfund Kaffee enthält durchschnittlich 6 Gramm Coffein. Wer einen vollkommen unschädlichen, echten Bohnenkaffee trinken will, der keine unerwünschten Nebenwirkungen und keine Schlafstörungen hervorrufen kann, dem gewährt Kaffee Hag uneingeschränkten Kaffeegenuß. Geschmack und Aroma bleiben dank den Vorzügen des bewährten Hag-Verfahrens voll erhalten. Achten Sie deshalb darauf, daß Sie stets den echten Kaffee Hag in der Packung mit dem Rettungsring bekommen.

* **Freiwilliger Arbeitsdienst der Technischen Nothilfe.** Die Technische Nothilfe hatte im Oktober bezw. November vorigen Jahres mit der Durchführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes begonnen und führte drei Maßnahmen aus. Zunächst konnten nur die Gleiwitzer Nothelfer berücksichtigt werden, da die Zahl der benötigten Arbeitsfreiwilligen bedeutend kleiner war als die Zahl der sich Meldenden. Des Frostes wegen wurde dann eine Maßnahme ganz eingestellt und in einer zweiten Maßnahme die Anzahl der Arbeitsfreiwilligen herabgesetzt. Für das Frühjahr 1932 ist der Technischen Nothilfe eine ganze Anzahl weiterer Arbeiten zugesagt worden, und zwar wird an einigen Arbeitsstellen die Arbeit noch im Laufe des Februar begonnen werden. Da der TN. auch außerhalb von Gelíwitz Arbeiten übertragen wurden, kommen im beginnenden Frühjahr nicht nur Gleiwitzer Nothelfer in Frage, sondern auch solche aus anderen Städten und Landgemeinden Oberschlesiens. Diejenigen, die bereits aus der Krisenfürsorge ausgesteuert sind, kommen im allgemeinen für den Freiwilligen Arbeitsdienst nicht in Frage, doch kann das Wohlfahrtsamt am Ort ausnahmsweise diejenigen Leistungen aufbringen, die sonst von der Versicherungsanstalt getragen werden. Besonders großer Bedarf liegt vor für Schachtmeister und Vorarbeiter aus dem Tiefbau, und zwar können nicht nur solche Schachtmeister eingestellt werden, die für den Freiwilligen Arbeitsdienst in Frage kommen, sondern auch andere, deren Entlohnung auf andere Weise geregelt wird.

* **Kontrolle der Gasapparate.** In nächster Zeit werden die Bzirksschornsteinfegermeister im Auftrage der Städt. Polizeiverwaltung bei den Besitzern der an die Gasversorgung angeschlossenen Häuser Erhebungen über die in den einzelnen Gebäuden vorhandenen Gasschornsteine und die in jeder Wohnung vorhandenen Gasgeräte, wie Gasbadeöfen, Gasheizöfen, Gaswarmwasserkessel, Gasdurchflußautomaten, Großgasherde, Gasback- und Bratapparate, Gaskochkessel jeglicher Art und Gasräucheröfen, die einen besonderen Abzug nach einem Schornstein haben, anstellen. Zu diesem Zweck wird jeder Hauseigentümer bezw. Hausverwalter für jedes Gebäude, das an die Gasversorgung angeschlossen ist, ein Formular durch den betreffenden Bezirksschornsteinfegermeister zugestellt erhalten. Die Abholung des ausgefüllten Formulars erfolgt wiederum durch den zuständigen Bezirksschornsteinfegermeister beziehungsweise dessen Hilfspersonal.

*

Evangel.-luther. Gemeinde, Gleiwitz, Kronprinzenstr. 19

Sonntag, den 7. d. M., nachmittags 4 Uhr, Predigtgottesdienst; darnach Gemeindeversammlung. Dienstag, den 9. d. M., nachmittags 4 Uhr, Jahresversammlung des Katharinenvereins.

Hindenburg

* **Bestandenes Examen** Das Assessorexamen bestand vor dem juristischen Landesprüfungsamt in Berlin Referendar Dr. Georg Rydzek, Sohn des Bäckermeisters Alois Rydzek in Hindenburg.

* **Radfahrerklub 1901.** In der Generalversammlung des Radfahrer-Clubs 1901 wurde der gesamte alte Vorstand wiedergewählt, der sich wie folgt zusammensetzt: 1. Vors. Kaufmann Cedzich, 2. Vors. Kaufmann Karl Blau, Geschäftsführer Sekretär Harazim, Kassierer Fabian, Fahrwarte Fritz Fraschka, Franz Odoj, Gerhard Fraschka, Beisitzer Josef und Paul Slonina, Max Künzer und Georg Blau. Nach Möglichkeit soll in diesem Jahre wieder das Rennen „Rund um Oberschlesien" veranstaltet werden.

* **Kneipp-Verein.** Der Verein veranstaltet am Donnerstag 8.30 Uhr im Katholischen Vereinshaus St. Anna einen wissenschaftlichen Vortrag mit Lichtbildern über das Radium und seine Anwendung bei den verschiedenen Erkrankungen. Redner ist Herr Dr. med. Kamm von der wissenschaftlichen Abteilung der Radiumchema in Berlin.

* **Deutscher Abend der Hitler-Jugend.** Die nationalsozialistische Jugend tritt am Donnerstag, 8 Uhr abends, im Kasinosaal der Donnersmarckhütte mit der Veranstaltung eines Deutschen Abends an die Oeffentlichkeit. Es werden mannigfache Darbietungen vorbereitet.

Cosel

* **Vom Ruderverein.** Die Vorstandswahl in der Generalversammlung ergab folgendes Bild: 1. Vorsitzender Dr. Brehmer, 2. Vorsitzender Kaufmann Schwierzenna, 1. Schriftführer Kowoll, 2. Schriftführer Witelorz, Ruderwarte Krassowka, Zollna und Sowa, 1. Kassierer Kudella, 2 Kassierer Wippich, Obmänner für die Paddelabteilung Wippich, Frl. Golly und Frl. Gebauer, Beisitzer: Dr. Spack, Jaskulla und Maus, Bootswart Glowalski, Hauswart Regeler. Neu eingerichtet wurde das Amt eines Jugendobmanns. Gewählt wurde Janik.

Deutschnationale Kundgebung in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 3. Februar.

Die öffentliche Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei im Saale des Promenadenrestaurants war schon lange vor Beginn überfüllt. Der Redner des Abends, Freiherr von Schade, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er in der Südostecke des Reiches für die Ideen seiner Partei werben kann. Es kommt jetzt nicht darauf an, daß man stumpfsinnig die Frage aufwirft, was das neue Jahr bringen werde, sondern die Gegenfrage muß aufgeworfen werden, was bringen wir dem neuen Jahr? Der Redner ging dann auf die Bedeutung der Preußischen Landtagswahlen ein. Preußen ist der wichtigste Teil des Reiches. **Nur über Preußen kann das Reich erobert werden.** Das alte System hat uns die Sanierung des Ostens, der Landwirtschaft und der Finanzen versprochen. Wieweit diese Versprechen erfüllt sind, fühlt jeder am eigenen Leibe. Für das ganze marxistische System sind nur die Worte möglich: „Es ist zu spät", zu spät für den Bauern, für den Mitelstand, für ganz Deutschland. Preußen hat auch das kulturelle Leben in der Hand. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und die Deutschnationale Volkspartei müssen eine absolute Mehrheit bei der Preußenwahl erreichen.

Im zweiten Teil seiner Rede führte Freiherr von Schade die Fernziele der Deutschnationalen Partei aus. Das ganze Programm kann zusammengefaßt werden in dem Begriff der völkischen Freiheits-Bewegung. Die völkische Bewegung betont den Wir-Gedanken, nicht den Gedanken des Kollektivismus der Kommunisten und Marxisten, die Wir sagen und Ich meinen, sondern hier wird die Gemeinschaft aller Deutschen betont. Der Gedanke der „Wir-Gemeinschaft" muß wieder erwachen und muß das große und erste Ziel der Partei sein. Auch der Gedanke der Monarchie steht in unserem Programm. Der dritte Programmpunkt ist die Frage des deutschen Arbeitnehmers. Wir sind entwurzelt und besitzlos geworden durch den Liberalismus. Diese Punkte sind die Fernziele, die die Partei hat. Die Nahziele sind außenpolitischer und innenpolitischer Natur. Außenpolitisch sind Tributkonferenz und die Abrüstung von größter Bedeutung. Bei den innenpolitischen Nahzielen muß die Reichspräsidentenfrage erörtert werden. Der Redner betonte, daß nur auf christlicher Grundlage eine Führung Deutschlands möglich sei. Hauptmann Gomlicki dankte dem Redner. Anschließend sprach Stadtverordneter Wafner.

Ratibor

* **Räuberischer Ueberfall.** Montag nachmittag gegen 4 Uhr wurde der Arbeiter A. Hruschka aus Kreuzenort, der sich auf dem Nachhausewege befand, von zwei unbekannten Männern überfallen, die ihm schwere Verletzungen beibrachten. Die Räuber brachten Hruschka zwei Stichverletzungen bei, worauf sie die Flucht ergriffen. H. wurde in schwerverletztem Zustande ins Städt. Krankenhaus eingeliefert.

* **Großer Einbruch in ein Kleidergeschäft.** In der Nacht zu Montag wurde in das Kleidergeschäft von Johann Brudek, Oderstraße 6, ein schwerer Einbruch verübt. Die Diebe drangen vom Hofe aus durch ein Fenster in den Laden und erbeuteten Anzüge, Paletots, Stoffe, Seiden, Garne und andere Sachen im Werte von über 2000 RM., mit denen sie unerkannt entkamen. Als der Geschäftsinhaber heute morgen seine Geschäftsräume betrat, fiel ihm das offenstehende Fenster auf, er begab sich in den Laden und erblickte ein wüstes Durcheinander. Die Kriminalpolizei war bald zur Stelle und nahm die Ermittelungen nach dem Täter auf.

* **Priv. Schützengilde.** Wie alljährlich, veranstaltete die Priv. Schützengilde im Schützenhause das Herzogschießen, bei dem als Herzogskönig Steuersekretär Milotta hervorging. 1. Ritter wurde Juwelier Peterek, 2. Ritter Fleischermeister Cibis. Nach dem Schießen erfolgte durch den Kommandeur der Gilde, Kaufmann Lammich, die Proklamierung

Haydn-Gedenkfeier der Sing-Akademie Ratibor

25jähriges Dirigentenjubiläum von Musikdirektor Ottinger

Ratibor, 3. Februar.

Anläßlich des 200. Geburtstages Joseph Haydns brachte die Singakademie Ratibor das Chorwerk „Die Schöpfung“ zur Aufführung. Das Konzert in der Stadthalle war insofern noch von besonderer Bedeutung, als Musikdirektor Richard Ottinger damit das 25. Jahr seiner Dirigententätigkeit in der Singakademie Ratibor abschloß. Als Nachfolger des Seminarmusiklehrers Heinrich Melcher übernahm Richard Ottinger im Jahre 1907 auch die Leitung der Singakademie und verstand es in zielbewußter Aufbauarbeit, den Chor der Singakademie neu zu organisieren und mit dem Männerchor der „Liedertafel 1834“ zu einem großen wohlgeschulten Klangkörper zu vereinigen, der mit seinen Leistungen einen weit über die engeren Grenzen der Heimat geltenden Ruf errang. Chorwerke der Klassik wie der Moderne brachte Ottinger zu nachhaltigem Erklingen, und die Gipfelpunkte seiner Dirigententätigkeit waren die großen Bachkonzerte mit dem „Weihnachtsoratorium“, der „Johannes-“ und der „Matthäus-Passion“.

Die bis ins Kleinste wohlvorbereitete Aufführung der „Schöpfung“ wurde so zu einem besonders wertvollen Ereignis im Ratiborer Musikleben. Die gut ausgeglichenen Chöre zeigten saubere Intonation, klare Sprechtechnik und ein jugendfeuriges Eingehen auf die Intention des Leiters, in dessen Hand der über 150köpfige Klangkörper sich als auf jeden Druck willig reagierendes Instrument erwies. Die großen fugierten Chorsätze erklangen in machtvoller Steigerung und sauberer Durchführung. Das Solistentrio bewies hohe Gesangskultur. Den Löwenanteil des solistischen Erfolges darf Oskar Laßner, Leipzig, für sich in Anspruch nehmen, dessen warmklingender voluminöser Baß alle Feinheiten der Partie im Rezitativ wie in der Arie voll ausschöpfte. Lotte Schrader, Leipzig, verfügt über ein glänzend timbriertes Organ von hoher Klangintensität und gestaltete die Sopranpartie „Gabriel-Eva“ zu besonderem Erleben. Robert Bröll, Dresden, gehört zu den besten Oratorien-Tenören der Gegenwart und schöpfte in der Uriel-Partie aus dem Vollen. Der Zusammenklang der drei Solostimmen untereinander und mit dem Chor ließ keinen Wunsch offen. Das aus den Resten des früheren Stadtorchesters und Ratiborer Musikfreunden zusammengestellte Orchester wickelte seinen Part reibungslos ab und trug zu dem künstlerischen Erfolg des Konzerts wesentlich bei.

Dem Dirigentenjubilar wurden begeisterte Ehrungen zuteil. **Anax.**

Bau von Radfahrwegen im freiwilligen Arbeitsdienst in OS.

Bei der Verwirklichung von Plänen, Bauarbeiten im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchzuführen, kommt es hauptsächlich darauf an, daß **die über die Arbeitslöhne hinausgehenden Kosten gering sind.** Dieser Anforderung wird der Bau von Radfahrwegen gerecht, wie ja überhaupt die Ausführung von Wegebauten beim freiwilligen Arbeitsdienst eine große Rolle spielt. Der Gedanke der Radfahrwege ist nach mehr als einer Richtung von Bedeutung. Zunächst wird derjenige, der von Berufs wegen auf die Benutzung eines Fahrrades angewiesen ist oder aus sportlichen Gründen radelt und den Gefahren der Landstraße ausgesetzt ist, ermessen können, welch große Erleichterung des Verkehrs durch den Bau von Radfahrwegen eintreten würde. **Aber auch über den Kreis der Radfahrer hinaus beispielsweise bei den Autofahrern und Fußgängern liegt ein Interesse vor, die Radfahrer von der Landstraße wegzubringen und sie auf einen besonderen Radfahrweg überzuleiten.** Muß der Radfahrer die Landstraße benutzen, so ist die

Gefahr von Verkehrsunfällen

nahe. Tatsächlich ist festgestellt worden, daß dort, wo die Radfahrer besondere Radfahrwege zur Verfügung haben, die Unfallziffer bedeutend niedriger liegt als anderswo.

Der Bau von Radfahrwegen ist bisher in Oberschlesien wenig vorwärts gekommen, weil die Träger des Straßen- und Wegebaus, das sind die Kommunalverwaltungen, mit der Instandhaltung der vorhandenen und der Anlegung von neuen Landstraßen bis aufs äußerste in Anspruch genommen sind. **Durch den freiwilligen Arbeitsdienst bietet sich jetzt eine gute Gelegenheit, mehr als bisher Radfahrwege anzulegen.** Die erforderlichen Löhne könnten aus den Mitteln der Reichsanstalt für die Arbeitslosenversicherung bestritten werden, und die wenigen Geräte, die zur Ausführung von Radfahrwegen notwendig sind, werden sicherlich bei den kommunalen Bauämtern in ausreichendem Maße vorhanden sein. Es handelt sich dabei um Schaufeln, Picken, Schubkarren und Walzen. Die einzige Schwierigkeit könnte in der Beschaffung des Baumaterials gesehen werden. Aber wenn man von der Einrahmung der Radfahrwege mit Bordschwellen und von einer allzu gewissenhaften Befestigung der Oberfläche absehen würde, wird man auch bei der Beschaffung von Material Mittel und Wege finden können. In anderen Gegenden Deutschlands hat man sich für Zwecke des Baues von Radfahrwegen mit Erfolg den freiwilligen Arbeitsdienst nutzbar gemacht, wie überhaupt der Gedanke der Radfahrwege in Mittel- und Westdeutschland bereits viel stärker vertreten und auch verwirklicht worden ist als bei uns in Oberschlesien. Man möchte wünschen, daß namentlich dort, wo die Mittel zur Ausführung größerer Bauprojekte fehlen, im kommenden Jahre Arbeitskräfte angesetzt werden, um Radfahrwege anzulegen und damit nicht nur Arbeitsgelegenheit zu schaffen, sondern auch dem bisher in der Bereitstellung verkehrsfördernder Wege stiefmütterlich behandelten Radfahrer zu dienen.

Arbeitgeber muß seiner Sekretärin Glück wünschen

Das Landesarbeitsgericht Berlin hat entschieden, daß ein Arbeitgeber verpflichtet ist, seinem ausscheidenden Angestellten **„alles Gute für den ferneren Lebensweg“** zu wünschen. Der Prozeß hat in zwei Instanzen geschwebt. Bevor es zum Prozeß kam, war zwischen den Parteien sozusagen alles in bester Ordnung gewesen. Nur eben, daß Herr D. kein Geld hatte und deshalb seiner Privatsekretärin, Fräulein M., kündigte. Da die beiden zusammen ganz gut ausgekommen waren, schrieb Herr D. ein Zeugnis aus, in dem er seiner Sekretärin bescheinigte, daß sie sehr viel könne und sehr arbeitswillig sei. Und zum Schluß schrieb Herr D. wörtlich: **„Ich wünsche ihr für ihren ferneren Lebensweg alles Gute“.** Nach diesem happy-end aber kam es noch zu einer Verwicklung. Fräulein M. entdeckte plötzlich, daß sie noch mehr gearbeitet hatte, als ihr im Zeugnis bescheinigt war. Sie zitierte darum ihren verflossenen Chef aufs Arbeitsgericht, wo sie ihn auf Abänderung des Zeugnisses verklagte. Dieser Kampf ging sozusagen unentschieden aus, denn Herr D. verpflichtete sich, die von seiner Sekretärin gewünschte Aenderung im Zeugnis vorzunehmen. Also schrieb er ein neues Zeugnis aus. In diesem aber hatte er die freundlichen Glückwünsche für die Zukunft fortgelassen. Denn eine Angestellte, die es wagte, ihn vor den Kadi zu zitieren, sollte kein Glück haben. Fräulein M. aber bestand auf Glück. Und da Herr D. freiwillig keinen Glückwunsch aussprechen wollte, kam der Fall nochmals zum Arbeitsgericht. **Dieses entschied nach langer, sehr stürmisch verlaufener Verhandlung, daß die Glückwünsche wieder ins Zeugnis hinein müßten.** Herr D. wurde verurteilt, Glück zu wünschen. Da ein solcher Fall aber bisher noch nie ein Arbeitsgericht beschäftigt hatte, also ein Präzedenzfall war, hielt sich das Arbeitsgericht den Rücken frei und ließ wegen der grundsätzlichen Bedeutung des Falles die Berufung an das Landesarbeitsgericht zu. Herr D. rief denn auch das Gericht zweiter Instanz an. Das Landesarbeitsgericht bestätigte das Urteil erster Instanz. Herr D. wurde erneut und jetzt endgültig verurteilt, seiner entlassenen Sekretärin Glück zu wünschen.

---

und Dekorierung der Würdenträger. Abends fanden sich die Schützen mit ihren Frauen und Familienangehörigen, begrüßt vom Schützenmeister, Landgerichtspräsidenten Heinisch, in der Landesschenke zusammen, wo ein zwangloses Beisammensein mit Tanz die Veranstaltung beschloß.

* **Ein Wohltätigkeitsfest im Polizei-Sportverein.** Der Polizei-Sportverein hat sich erneut in den Dienst der Wohlfahrtspflege gestellt. Er veranstaltete ein gut besuchtes Wohltätigkeitsfest, das unter der Leitung von Polizeihauptmann Bujotzek stand. Musikstücke, ein von Polizeiwachtmeister Chatan verfaßter Prolog „Deutsches Friedensiehnen!“, neuzeitliche Freiübungen, ein Rheinländerreigen der Frauengruppe und akrobatische Leistungen, von dem Geschwisterpaar Bruno und Trude Marner ausgeführt, bildeten den ersten Teil des Programms. Der zweite Teil brachte Frei- und Stabübungen der Knabengruppe und die älteren Sportler in der Boxschule und im Barrenturnen. Polizeihauptmann Bujotzek wies in einer Pause darauf hin, daß sich die Polizei die Aufgabe gestellt habe, ihr Bestes zur Linderung der Not beizutragen. Er begrüßte die Teilnehmer des Abends, besonders Polizeipräsident Ossowski, Oppeln, Polizeimajor Quicker, Oppeln, Oberstaatsanwalt Brinschwitz, Polizeirat Kusch, Polizeimajor Starke mit den Offizieren und deren Damen, Oberleutnant Giese von der Landjägerei, Rektor Kuhnert und die Pressevertreter. Den Glanzpunkt des Abends bildete das vaterländische Festspiel: „Lieber tot als Sklave!“, das in 10 plastischen Gruppen mit verbindendem Text, gesprochen von Polizeiwachtmeister Chatan, zur Vorführung gelangte. Mit einem anschließenden Festball wurde die Wohltätigkeitsveranstaltung beschlossen.

* **Aus der Generalversammlung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** In der gut besuchten Generalversammlung wurde besonders der erste Reichsvorsitzende der VVHO., Oberbürgermeister Kaschny, begrüßt. Der 1. Vorsitzende, Lehrer Krömer, gab den Jahresbericht, in dem er das Vereinsjahr 1931 als ein Jahr stärkster Aktivität, innerer Festigung und reichen sozialen Wirkens bezeichnet. Den Höhepunkt der Vereinsarbeit bildete die Massenkundgebung der Ratiborer Bevölkerung anläßlich der 10. Wiederkehr des oberschlesischen Abstimmungstages am 22. 3. 1931, bei der der deutsche Selbstschutzführer General Höfer und der ehemalige Ratiborer Abstimmungskommissar Regierungsdirektor Dr. Weigel die Festansprachen hielten. Von demselben Erfolge war die ausverkaufte Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell“ gekrönt, bei der der 1. Vorsitzende, Lehrer Krömer, zur Einigkeit mahnte, um die Freiheit zu erringen. Eine Reihe von Entschließungen forderten gerechte Abfindung der geschädigten Mitglieder auf der Grundlage der Rhein- und Ruhrentschädigung. Eine Bittschrift über die Not Oberschlesiens wurde durch das Mitglied, Prälat Ulitzka, direkt dem Reichskanzler Dr. Brüning bei seiner Oberschlesienreise überreicht. General Höfer, General von Hülsen, Ortsvorsitzender Lehrer Krömer sowie Wand und Botzian erhielten die oberschlesische Abstimmungsgedenkmünze. Nach einem kraftvollen Hoch auf das deutsche Vaterland und den Reichspräsidenten von Hindenburg ergriff der 1. Vorsitzende der Zentrale Berlin, Oberbürgermeister Kaschny, das Wort, um dem Vorstand und dem Ortsgruppenführer für die Aufopferung in der oberschlesischen Deutschtumsarbeit herzlich zu danken.

* **Generalversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.** In der Centralhalle fand die Generalversammlung des Vereins statt, die vom Vorsitzenden, Provinziallandtags-Abgeordneten Rentier Struhalla, eröffnet wurde. Schriftführer Studienrat Hoschützki erstattete den Jahresbericht. Den Kassenbericht, der ein zufriedenstellendes Ergebnis aufweist, brachte der Schatzmeister des Vereins, Lehrer Sajak, zum Vortrag. Die Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Provinzial-Landtagsabgeordneter Rentier Struhalla 1., Baumeister Kuhnert 2. Vorsitzender, Kaufmann Rother, Schriftführer; Studienrat Hoschützki, Stellvertreter; Lehrer Sajak, Schatzmeister; Stadtoberinspektor Smandek, Stellvertreter. Beisitzer sind Dr. Kreis, Rechtsanwalt Rechnitz, Stadtrat Bitomski, Lackierermeister Mase, Malerobermeister Rüger, Kaufmann Adler und Glasermeister Stadtrat Großer. Kassenprüfer Rentier Oppawski und Lehrer Gach. Hierauf hielt der Vorsitzende, Rentier Struhalla, einen Vortrag über die Auswirkung der neuen Mietszinsregelung und die neue Lockerung in der Wohnungszwangswirtschaft. Aus seinen Ausführungen ergab sich, daß der von den Hausbesitzern herausgegebene Mietsvertrag der Notverordnung entspricht, und daß es jedem Hausbesitzer fern liege, sich auf irgendeine Weise zu bereichern. Im Anschluß daran fand eine rege Aussprache statt. Weiter gab der Vorsitzende eine Reihe wichtiger gerichtlicher Entscheidungen in Mietsangelegenheiten bekannt. Mit der Mitteilung, daß auch eine Senkung der Schornsteinfegergebühren erfolgt und der beabsichtigten Einführung einer Wohnsteuer besondere Beachtung beizulegen sei, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

* **Stadtverband für Leibesübungen.** Der Stv. f. L. hielt eine Vertreterversammlung ab. Nach Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden, Stadtturninspektor Szczygiol, wurde mitgeteilt, daß im Freiwilligen Arbeitsdienst 130 Jugendliche in der Obora beim Ausbau der Wege beschäftigt sind, außerdem sind die Rodelbahn und die Sprungschanze fertiggestellt. Die Winterhilfe hat durch die Turn- und Sportvereine der Stadt Ratibor bisher einen finanziellen Erfolg von 700 RM. erbracht. Für die Winterhilfe sind 10 weibliche Jugendliche außerdem im Anfertigen von Kleidungsstücken beschäftigt. Wegen Ueberlassung von 2 weiteren Turnhallen für die Vereine werden die Bemühungen fortgesetzt. Der Besuch der vom Stadtverband auf dem Gondelteich gepachteten Eisbahn ist zufriedenstellend. An die Volksschulen wurden 250 Freikarten verteilt, die Eisbahn an Stelle von Turnstunden freigegeben und für Eishockey und Kunstlaufen besondere Zeiten vereinbart. Sanitätsrat Dr. Kapuste wird an 4 Abenden, beginnend am 29. 2., im Städtischen Jugendheim für die Vereine einen Kursus „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“ abhalten. Ein Lichtbildwettbewerb wird für das Jahr 1932 zum ersten Male durchgeführt. Im Frühjahr findet ein Waldlauf statt. Die Jahreshauptversammlung des Stadtverbandes ist am 12. März in Lattas Hotel.

Groß Strehlitz

* **Elternabend beim Katholischen Jungmännerverein.** Am Elternabend der kath. Jungmannen begrüßte der Vorsitzende, Erzpriester Lange, die Erschienenen und setzte Zweck und Ziel der Jugendverbände auseinander. Nach einem Prolog folgte ein Schwank. Mit Dankesworten des Präfekten Kulawik wurde die Feier geschlossen.

* **Versammlung der NSDAP.** In der öffentlichen Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei sprach der Reichstagsabgeordnete Heukeshofen, Köln, über „Der Weg aus der Wirtschaftskatastrophe.“

* **Generalversammlung des Kriegervereins.** Apothekenbesitzer Pichulek eröffnete die Versammlung. Den Jahresbericht erstattete Strafanstaltsinspektor Rauschel, den Kassenbericht Lagerhalter Salanga. Neuwahl des Vorstandes: 1. Vorsitzender Apothekenbesitzer Pichulek, 2. Vorsitzender Amtsgerichtsrat Loewe, 1. Schriftführer Strafanstaltsinspektor Rauschel, Rendant Strafanstaltsoberwachtmeister Böhm, Kaufmann Grieger als Beisitzer für ein ausgeschiedenes Mitglied. Apothekenbesitzer Pichulek übernahm den Vorsitz und überreichte dem Kassenführer Böhm mit Worten des Dankes für seine Tätigkeit das vom Preuß. Landeskriegerverband verliehene Ehrenkreuz 1. Kl. Eine weitere Ehrung erfolgte durch Ueberreichung eines Kyffhäuserbildes an den Altveteran Malcherek aus Anlaß seines 86. Geburtstages.

Guttentag

* **Generalversammlung des Lehrergesangvereins.** In der diesjährigen Generalversammlung hielt der 1. Vorsitzende Lehrer Wosnik eine längere Ansprache. Alterspräside, Postmeister Schalk, leitete die Vorstandswahlen, aus der hervorgingen: 1. Vorsitzender Lehrer Wosnik, 2. Vorsitzender Forstobersekretär Kudella, 1. Schriftführer Steuerinspektor Poloczek, 2. Schriftführer Kassendirektor Pallus, 1. Kassierer Lehrer Karkoska, 2. Kassierer Kreisinspektor Schabig, 1. Liedermeister Lehrer Hentschel, 2. Liedermeister Lehrer Brzezinka. Die Vereinsbeiträge wurden mit Rücksicht auf die schwere Zeit um 50 Prozent gesenkt. An Stelle des beabsichtigten Winterhilfskonzerts findet am 19. März d. J. eine Goethefeier statt. Mit Rücksicht darauf, daß eine ganze Anzahl Sänger auswärts wohnt, werden die Gesangstunden während des Winterhalbjahrs um eine Stunde vorverlegt und finden vom nächsten Mittwoch ab von 7 bis 9 Uhr abends statt.

* **Mietensenkung bei den städt. Gebäuden.** Auf Grund der Mietensenkungsverordnung sind die Mieten in den städt. Neubauten auf der Rosenbergstraße um 10 Prozent herabgesetzt worden. Eine Ermäßigung der Mieten im Vierzehnfamilienhaus, in dem meist nicht gerade sehr bemittelte Leute wohnen, ist bisher noch nicht erfolgt.

Pitschen

* **Sitzung der Stadtverordneten.** Stadtverordnetenvorsteher Römer leitete die Versammlung. Nach Erstattung des Geschäftsberichts wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Bei dem Bericht über den Abschluß der Stadthauptkasse wurde die erfreuliche Mitteilung gemacht, daß die Kasse einen Zugang an Spareinlagen zu verzeichnen gehabt hat. Für die Kontrolle der Lebensmittelgeschäfte durch den Veterinärrat wurde ein Betrag von 218 Mk. bewilligt. Dem Magistrat ist von der Regierung eine weitere Staatsbeihilfe von 2000 Mk. zur Verfügung gestellt worden. Eine Senkung der Tarife für Gas und Strom könne erst zum 1. April eintreten. Durch die Senkung der Tarife sei eine Mindereinnahme von 8800 Mk. zu erwarten. Zum Mitglied des Sparkassenvorstandes wurde Vorsteher Römer gewählt. Zum Schluß berichtete der Bürgermeister eingehend über die augenblickliche Finanzlage der Stadt. Diese hat sich im letzten Jahre erheblich gebessert. Der Fehlbetrag von 98 500 Mk., der in dieser Höhe noch am 18. Februar bestand, ist bis auf 14 000 Mk. herunter gegangen. Der Bürgermeister hegt die Hoffnung, daß trotz der außerordentlich hohen Belastung durch Wohlfahrts- und Krisenunterstützung es gelingen wird, den Etat auszugleichen.

Leobschütz

* **Bestandene Staatsprüfung.** Gerichtsreferendar Dr. E. Ksoll, Sohn des Kaufmanns Ksoll, Branitz, hat die große Staatsprüfung bestanden und ist zum Gerichtsassessor im Bezirk des Oberlandesgerichts Breslau ernannt worden.

* **Brandstifter festgenommen. Den eifrigen Bemühungen der Polizei ist es gelungen, den zweiten Brandstifter festzunehmen. Die zwei Landstreicher hatten versucht, die Scheune des Bauergutsbesitzers Kirchnawy in Brand zu stecken.**

* **Schadenfeuer. In der Scheune des Gärtners Franz Reisch, Königsdorf, brach bei Drescharbeiten infolge Kurzschlusses ein Feuer aus. Die Scheune sowie ein angrenzender Schuppen brannten vollständig nieder. Der Sachschaden ist bedeutend. In Bladen wurde die massive Scheune des Landwirts Robert Machill ein Raub der Flammen.**

* **Massenkundgebung der Bauern des Leobschützer Landes.** Im großen Saale von Weberbauer fand eine Massenkundgebung der Not- und Schicksalsgemeinschaft der Bauern statt. Als Vertreter der Behörden von Stadt und Kreis waren erschienen: Landrat Dr. Klausa als Vertreter des Oberpräsidenten, Regierungsrat Dr. Kroll, Leobschütz, für den Präsidenten des Landesfinanzamtes Neiße, Bürgermeister Sartory und Kataster-Direktor Scholz. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, Bauerngutsbesitzers Sedlaczek, Jeschau, sprach Bauerngutsbesitzer Müller, Piltsch, über die Ziele der Bewegung: 1. Erklärung des Kreises zum Notstandsgebiet, 2. Herabsetzung der ungerechten Besteuerung des Grundbesitzes. Landrat Dr. Klausa gab Aufklärung über die Auswirkungen der Zinsherabsetzungen der Kreis- und Stadtsparkasse und was bis heute an Steuersenkungen im Kreise erreicht worden ist. Zum Schluß sprach Regierungsrat Dr. Kroll. Er gab die Versicherung, daß seitens des Finanzamtes alles getan würde, um der Landwirtschaft zu helfen.

Kreuzburg

* **Landwirtschaftlicher Lokalverein.** Unter dem Vorsitz von Ackerbürger Kregel hielt der Verein seine Hauptversammlung ab. Die Kreuzburger Ackerbürgerinnung kann sich rühmen, die zweitälteste Deutschlands zu sein. Die Feier soll im bescheidenen Rahmen gehalten sein. Zum Schluß hielt Landwirtschaftsrat Meister einen Vortrag über „Vogelschutz im Dienste der Landwirtschaft.“

* **Postwertzeichengeber werden umgebaut.** In den nächsten Tagen wird mit dem Umbau der bisher gesperrten Postwertzeichengeber begonnen, und zwar sollen zunächst die 15-Pfg.-Briefmarkengeber eine Einrichtung zur Abgabe von zwei 6-Pfg.-Briefmarken erhalten. Die Umbauarbeiten werden mit größter Beschleunigung durchgeführt werden, bei der großen Zahl der Geber aber immerhin einige Wochen dauern.

* **Kündigungen an der Landesheilanstalt.** Die Anstalt hat 14 Pflegern und 11 Pflegerinnen, angeblich aus Ersparnisgründen, gekündigt.

* **Unfall durch schlechte Verkehrsdisziplin.** Freitag vormittag ereignete sich auf der Bahnhof-

Industrielehrlings- und Handlungsgehilfenprüfungen in OS.

Die neuen Prüfungstermine

Oppeln, 3. Februar.

Durch die Industrie- und Handelskammer für Oberschlesien sind die beiden Vorsitzenden der Prüfungskommissionen für Industrielehrlinge in Ratibor neu ernannt worden. In letzter Zeit haben sich in Gleiwitz, Hindenburg, Neiße, Neustadt und Ratibor insgesamt 68 Lehrlinge der Industrielehrlingsprüfung unterzogen, sodaß seit Einführung dieser Prüfungen die Zahl der geprüften Industrielehrlinge auf 681 gestiegen ist. **Die Gesamtzahl der bisher geprüften Handlungsgehilfen in Oberschlesien beträgt 2976.** Inzwischen sind auch die Termine für die im Frühjahr 1932 in Oberschlesien stattfindenden Handlungsgehilfenprüfungen festgesetzt worden. Diese werden wie folgt abgehalten werden: **Beuthen** am 14. März, **Bobrek-Karf** am 30. März, **Cosel** am 29. Februar, **Falkenberg-Friedland** am 2. März, **Gleiwitz** am 17. März, **Groß Strehlitz** am 7. April, **Grottkau** am 18. April, **Guttentag** am 9. März, **Hindenburg** am 10. März, **Katscher** am 6. April, **Konstadt** am 7. März, **Krappitz** am 11. April, **Kreuzburg** am 15. März, **Leobschütz** am 8. März, **Neiße** am 11. März, **Neustadt** am 29. März, **Oberglogau** am 4 April, **Oppeln** am 16. März, **Ottmachau** am 21. April, **Patschkau** am 11. März, **Peiskretscham** am 13. April, **Ratibor** am 4. März, **Rosenberg** am 3 März, **Ziegenhals** am 1. März und **Zülz** am 25. April. An den Kurzschriftprüfungen der Industrie- und Handelskammer haben bisher 294 Prüflinge teilgenommen, von den 208 mit Erfolg bestanden haben.

---

straße ein Unfall. Ein Wagen fuhr auf der linken Seite und fuhr dabei einen Radfahrer um, der stürzte und dessen Rad zertrümmert wurde.

Rosenberg

* **Deutsche Oberschule.** Am Dienstag abend veranstaltete die Staatliche Aufbauschule (Deutsche Oberschule) in den Räumen des Walderholungsheims einen wohlgelungenen Elternabend. Musikalische und literarische Darbietungen wechselten in bunter Reihenfolge ab, wobei auch der Tanz in seine Rechte trat.

* **Sanierung der Gemeinnützigen Heimstätten-Genossenschaft.** Die Aussichten auf eine Sanierung der Genossenschaft haben sich wesentlich gebessert. Landrat Strzoda hat in der vorigen Woche im Ministerium in dieser Angelegenheit verhandelt. Das Ministerium ist grundsätzlich bereit zu helfen. Da aber in dieser schwierigen Angelegenheit noch viele Einzelfragen zu lösen sind, dürfte bis zum völligen Abschluß der Verhandlungen noch einige Zeit vergehen.

Oppeln

* **Ehrung für Konrektor Juraschek.** Konrektor Juraschek kann am Sonnabend, 6. Februar, seinen 75. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß haben seine ehemaligen Schüler für Sonntag, 7. Februar, im Saale des Gesellschaftshauses eine Ehrung vorgesehen.

* **Vom Schwurgericht.** Die nächste Schwurgerichtsperiode am Landgericht Oppeln wird am Montag, 22. Februar, beginnen und voraussichtlich 5 Tage in Anspruch nehmen. Zum Vorsitzenden ist Landgerichtsdirektor Dr. Christian ernannt worden. Als Geschworene sind berufen worden: Dr. Friedrich Walter, Bolko; Kaufmann Fritz Konietzko, Oppeln; Erbscholtiseibesitzer Rudolf Kabitz, Margsdorf; Sägewerksbesitzer Rudolf Gatzmann, Reinersdorf,; Bauerngutsbesitzer Stanislaus Piechotta, Chrzowitz; und Ziegeleibesitzer Johannes Kania, Poppelau.

* **Arbeitsgemeinschaft der Beamten des Oberpräsidiums und der Regierung.** Die gehobenen mittleren Beamten des Oberpräsidiums und der Regierung haben eine wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft gegründet. In der ersten Versammlung umriß der Vorsitzende des Beamtenausschusses, Regierungsinspektor Dietrich, die Aufgaben der neuen Arbeitsgemeinschaft. Höchste Anforderungen werden an die gehobenen mittleren Beamten gestellt. Der Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Arbeitsgemeinschaft den Beamten ein treuer Berater sein möge. Anschließend sprach Regierungsamtmann Poppe über „Büroreform“. Nach einem Ueberblick über die geschichtliche Entwickelung des staatlichen Behördenwesens ging der Redner auf die Grundlagen für den heutigen Geschäftsbetrieb bei den Regierungen und Oberpräsidien näher ein. Aus finanziellen Gründen wird eine umfassende Büroreform nicht sofort durchgeführt werden können, doch bleiben trotzdem noch Möglichkeiten für die einzelnen Dienststellen allen Grades, den bestehenden Geschäftsbetrieb einer modernen Büroführung anzupassen.

* **Vom Landwehrverein.** Der Landwehrverein vereinte seine Mitglieder und zahlreiche Gäste zu einem Familienabend in Forms Festsälen. Nach einleitenden Musikvorträgen begrüßte der 1. Vorsitzende Dr. May die zahlreichen Teilnehmer, unter ihnen auch die Offiziere der Garnison Major Schroeck sowie Hauptmann von Eichstädt und den Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, Major a. D. Reymann. Auch dieser richtete im Namen des Kreiskriegerverbandes herzliche Begrüßungsworte an die Kameraden und wies auf die Bedeutung der Abrüstungskonferenz hin. Der Festausschuß unter Leitung von Seifenfabrikant Budich hatte ein recht unterhaltendes Programm aufgestellt. Beifällig aufgenommen wurde das vaterländische Festspiel „Ans Vaterland ans teure schließ dich an“, während ein humorvoller Schwank viel Heiterkeit auslöste. Ein geselliges Beisammensein beschloß den wohlgelungenen Abend.

Sportnachrichten

200 Jahre Preußische Gestütsverwaltung

Der feierliche Festakt im Hause des Staatsrats

Die Preußische Gestütverwaltung sieht in diesem Jahre auf zweihundert Jahre Vergangenheit und Arbeit zurück. Aus diesem Anlaß hatte der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Dr. Steiger, die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die Leiter der ausländischen Gestütverwaltungen und die Führer der deutschen Pferdezucht zu einem Festakt im Sitzungssaal des Preußischen Staatsrats zu Berlin geladen. Es waren etwa 500 Gäste erschienen. Man sah u. a. den Preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun, die Reichsminister Groener und Schlange-Schöningen, den Preußischen Justizminister Schmidt, Berlins Oberbürgermeister Dr. Sahm und zahlreiche andere Behördenvertreter.

Reichspräsident von Hindenburg

hatte ein Glückwunschtelegramm gesandt, das von Dr. Steiger, der die Begrüßungsansprache hielt, verlesen wurde. Anschließend hielt Oberlandstallmeister Gatermann, der Leiter der Gestütverwaltung, eine eindrucksvolle Rede „Ein Appell an die Welt für das Pferd.“ Es sprachen sodann Herr von Zitzewitz-Weedern, der Präsident des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, Oekonomierat Dr. Hoesch, der Vorsitzende des Reichsverbandes der Kaltblutzüchter Deutschlands, E. Bischoff, im Auftrage der Obersten Behörde für Vollblutzucht- und Rennen, sowie Bruno Cassierer als Vorsitzender der Obersten Behörde für Traberzucht und -Rennen. Im Anschluß an diesen feierlichen Akt begaben sich die Gäste nach der Halle am Kaiserdamm, wo ihnen und zahlreichen weiteren Zuschauern die große Schaunummer der Preußischen Gestütverwaltung gezeigt wurde. Zum ersten Male wurden auch 15 Vollbluthengste aus Hoppegartener Rennställen unter Jockeys vorgeführt. Die Quadrille der Traber bildete den Abschluß der Festvorführung.

Das Interesse für das internationale Berliner Reitturnier ist ständig im Wachsen begriffen. Mit dem beliebten Rekord-Hochspringen begann das Programm. Obwohl unter den neun Bewerbern die großen „Kanonen“ fehlten, wurden doch recht gute Leistungen erzielt. Von 1,60 Meter bis 1,80 Meter sprangen Sigrid unter W. H. Schmidt, Harald unter Rittm. von Hülsen, Grey Fox unter G. Schwandt und Dessauer unter Hauptmann Hamann glatt. Das dann auf 1,90 Meter erhöhte Sprunggestell nahmen Sigrid, Harald und Dessauer abermals fehlerlos. **Ueber 2 Meter kamen nur Sigrid und Harald ohne Abreißen des Balkens.** Weitere Versuche scheiterten. Durch die bessere Punktzahl erhielt der famose Harald den Sieg. Mit dem in Schlesien gezogenen Schimmel konnte Rittm. von Hülsen beim letzten internationalen Turnier in Aachen schon das Hoch-Weit-Springen gegen die italienischen Klassereiter gewinnen.

Polnische Meister beim Internationalen Boxkampfabend in Beuthen

Am kommenden Freitag findet im Beuthener Schützenhaussaale, abends 8,15 Uhr, ein internationaler Boxkampfabend statt. Zu diesem hat der B. C. OS. 31 die Mannschaft von „Slavia“ Ruda, die gegen „Heros“ Berlin einen großen Kampf lieferte, verpflichtet. Im **Fliegengewicht** stehen sich Glomb „Slavia“ — Langer BC. OS. gegenüber Glomb ist ein guter Techniker und harter Schläger, hat Siege über Klemp „Heros“ Berlin, Dulog und Leschinski „Polizei“ Kattowitz errungen, sodaß man auf den Ausgang des Kampfes gespannt sein kann. Langer dürfte ein ebenbürtiger Gegner sein. Lempa „Slavia“ — Mroß BC. OS. kämpfen im **Bantamgewicht.** Lempa ist Anwärter auf den Ostoberschlesischen Meistertitel und wird in Mroß einen nicht zu unterschätzenden Gegner finden. Loch „Slavia“ — Krautwurst II BC. OS. folgen als nächstes Paar. Loch ist einer der ältesten Boxer, hart im Nehmen und hat seine Kämpfe alle siegreich beendet. Krautwurst II wird trotzdem als Sieger erwartet. Besonders interessant verspricht die Begegnung zwischen dem Polnischen Meister Bialas „Slavia“ und Krautwurst I, OS. Meister im **Leichtgewicht** zu werden. Bialas ist zur Zeit Ostoberschlesiens bester Kämpfer und Repräsentant, doch wird Krautwurst I alles daran setzen, um den Sieg an sich zu bringen. Flaschinski „Slavia“, ein routinierter Kämpfer und guter Techniker, findet in Nitsche, BC. OS. im **Weltergewicht,** einen gleichwertigen Gegner. Im **Mittelgewicht** begegnen sich Szczekalla „Slavia“ und Loch, BC. OS. Szczekala ist ein Talent und dürfte Loch, der sich den Beuthenern nach längerer Pause vorstellen wird, recht gefährlich werden. Der Polnische Meister Wieczorek „Slavia“ trifft in Zolondek BC. OS. im **Halbschwergewicht** auf einen ehrgeizigen Kämpfer, der erst geschlagen sein will. Da Kosubek BC. OS. sich beim Handballspiel eine Sehnenzerrung am Knie zuzog und infolgedessen nicht kämpfen kann, wird ein zweites **Mittelgewichtspaar,** mit König BC. OS. und einem Vertreter von „Slavia“ den Ring besteigen. König ist wie Loch ein guter Techniker. Als zweites **Leichtgewichtspaar** kämpfen Brabainski „Slavia“ — Schlegel BC. OS.

Vor dem Mannschaftskampf findet ein Rahmenkampf zwischen Krzawanek BC. OS. und Krautwurst III BC. OS. statt. Beide sind gute Techniker und harte Schläger.

Olympische Winterspiele

Erstes Spiel der deutschen Eishockeymannschaft

Vor der Weiterreise nach Lake Placid gab die deutsche Eishockeymannschaft in New York vor 2500 Zuschauern ihr erstes Amerikagastspiel gegen die Mannschaft des BronxHockeyclubs, die allerdings nur über mittelmäßiges Können verfügt. Obwohl unser erkrankter Torwart Leineweber ersetzt werden mußte, langte es doch zu einem Unentschieden von 4:4. Im ersten Drittel legten die Amerikaner ein Tor vor und erhöhten im zweiten Spielabschnitt auf 4:0. Dann drehten die Deutschen auf, und nach schöner Kombination fielen in regelmäßigen Abständen vier Gegentore, sodaß die Partie remis endete.

Grafström will nicht starten

Von dem bekannten schwedischen Eiskunstläufer Gillis Grafström hört man aus Lake Placid leider nichts Erfreuliches. Nachdem er schon vor einigen Tagen geäußert hatte, daß er mit seiner Form gar nicht zufrieden wäre, kommt jetzt ein Kabel aus USA., aus dem hervorgeht, daß der Schwede im Training stürzte und sich das Knie verletzte, wodurch sein Start sehr unwahrscheinlich geworden ist. Es wäre in höchstem Maße bedauerlich, wenn man bei den Olympia-Eiskunstlaufen auf das Duell Grafström — Schäfer verzichten müßte.

Keine schweren Verletzungen der deutschen Bobmannschaft

(Eigene Drahtmeldung.)

Lake Placid, 3. Februar.

Der neue deutsche Bobunfall hat hier größte Teilnahme gefunden, Grau hat ein Schulterbein gebrochen und Prellungen an Brust und Rücken davon getragen. Hopmann, Braunschweig, erlitt eine Fleischwunde am linken Wadenmuskel und eine allerdings ungefährliche Kopfverletzung. Der Sportlehrer Krotki, Berlin, kam mit leichteren Prellungen davon. Albert Brehme, Berlin, erlitt eine Schädel- und eine Beckenverletzung. Die verunglückte Zahnmannschaft befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Austria Wien in Düren

Das dritte Spiel auf ihrer Reise durch Westdeutschland trug die Fußball-Mannschaft von Austria-Wien in Düren gegen eine Stadtmannschaft aus. Dem Kampf wohnten etwa 8000 Zuschauer bei. Leider hatte man den Beginn des Spieles so spät angesetzt, daß die letzten Minuten trotz bereits verkürzter Spielzeit in der Dunkelheit untergingen. Obwohl Mock, Billich, Schreiber bei Austria fehlten, Sindelar nur in der zweiten Hälfte als Mittelläufer (!) mitwirkte, siegten die Wiener mit 3:2 (2:0) Toren. Die Tore für die technisch sehr überlegenen Gäste schossen Spechtl (2) und Knillinger.

Deutscher Rekord im Gewichtheben

Der bekannte Essener Halbschwergewichtler Bierwirth schuf bei einer Veranstaltung der Hochfelder Athletenvereinigung **einen neuen deutschen Rekord im beidarmigen Stoßen.** Bei einem offiziellen Rekordversuch gelang es ihm, die bisher von Vogt, Koblenz, mit 142,5 Kilogramm gehaltene Höchstleistung auf 143,800 Kilogramm zu verbessern.

Davispokal-Auslosung

Deutschland in der 1. Runde gegen Indien

Im Pariser Elysee wurde in der traditionellen feierlichen Weise die Auslosung der Gegner für die diesjährigen Davispokal-Spiele vorgenommen. Als Urne für die Lose diente, wie üblich, der Davis-Pokal. **Deutschland ist diesmal bei der Auslosung verhältnismäßig günstig davongekommen.** Unser Gegner in der ersten Runde ist Britisch-Indien, gegen das sich unsere Spieler auf eigenem Boden mühelos durchsetzen müßten. Schwieriger ist schon die zweite Runde, in der Deutschland in Wien oder Prag gegen den Sieger des Treffens Oesterreich — Tschechoslowakei anzutreten hat. Wird auch diese Klippe überwunden, so bestehen begründete Aussichten, daß Deutschland bis in die Vorschlußrunde vordringen wird, in der voraussichtlich England als Gegner wartet. In der unteren Hälfte der Europazone dürfte die Entscheidung zwischen Italien und Japan liegen. Für die nordamerikanische Zone sind natürlich die Vereinigten Staaten favorisiert, die sich in der Schlußrunde vermutlich mit Australien auseinanderzusetzen haben. Als Sieger in der von nur drei Nationen bestrittenen Südamerikazone wird Chile erwartet.

Skijöring in Beuthen

Der langersehnte und unerwartet reichliche Schneefall in der Nacht zum Mittwoch hat auch im oberschlesischen Industriegebiet die Ausübung des Wintersports wieder möglich gemacht. Die Schneeschuhläufer trainieren bereits im Rokittnitzer Waldgebiet eifrig auf Langlauf, und der Beuthener Reiterverein hat das im vorigen Jahre begonnene Skijöring wieder aufgenommen. Wer Lust hat, sich einmal auf den langen Brettern im flotten Trab oder Galopp durch die Waldwege ziehen zu lassen, braucht sich nur an den Reiterverein zu wenden, der täglich Ausflüge für Reiter und Schneeschuhläufer unternimmt, solange Schnee und Wetterlage diesen reizvollen Sport zulassen.

Mehr Höflichkeit des Sportpublikums!

Als ständiger Zuschauer der Verbandsfußballspiele möchte ich mir anläßlich des sonntäglichen Spiels am Beuthener 09-Platz folgende Ausführungen gestatten:

War die zeitweise direkt beängstigende Zerrissenheit des Spiels sowie die Unruhe nur den Spielern und den, manchmal gewiß sehr unsicheren, Entscheidungen des Schiedsrichters allein zuzuschreiben, oder vielmehr nicht auch dem manchmal direkt sich hemmungslos gebärdenden Beuthener Sportpublikum? Ich meine, daß das „Torschreien“ sowie überhaupt jedes Schreien lediglich nach gelungenem Torschuß Berechtigung und auch Sinn hätte und nicht vorher, wodurch nur die Spieler in ihren Aktionen aufgeregt und verwirrt gemacht werden — der Schiedsrichter in seinen Entscheidungen —. Man ist durch die vielen Spiele schon an manches gewöhnt worden; was sich aber das Beuthener Publikum an überlauten Sprechchören leistete, überschritt schon weitgezogene Grenzen. Und wenn dann noch einige Herren in der Tribüne aufstehen, um nach der Breslauer Zuschauerkolonie höhnisch triumphierende Zurufe zu machen, so ist das nicht gerade sehr anständig; wo doch gerade solchem Sportenthusiasmus, der eine derartige Reise nicht scheut, mit besonderer Gastfreundlichkeit begegnet werden müßte! Wer das nicht einsieht, für den sind alle bisherigen Auflagen des Knigge nur Makulatur. Mir kommen jedenfalls die Spieler der Gästemannschaft dabei wie von einer riesigen Meute verfolgte arme Hasen vor, die, so beeinflußt, nur unsinnige Haken schlagen und nicht restlose Entfaltung ihres Könnens zeigen können. — Schließlich war es sonnenbeschienener Feiertag; und in jedem sonntäglich und sportfair schlagenden Herzen wird solch unbeherrschtes, zügelloses Treiben nur Abscheu und Ekel erregen, das eher geeignet wäre, einem asiatischen Hahnen-Messerkampf den Rahmen zu geben als einem deutschen Sporttreffen.

Ich kann wohl annehmen, daß ich mit solcher Meinung nicht allein stehe, zumal meine ganzen Freunde sich verärgert gegen jedes zukünftige Treffen verschworen.

Einer für viele.



Handel • Gewerbe • Industrie 

Frankreichs Industrie in der Weltkrise

(Von unserem Pariser Mitarbeiter Wolfgang Schmidt)

Die industrielle Krise, die sich in Frankreich erst während der letzten Monate des Jahres 1930 bemerkbar zu machen begann, hat sich im Jahre 1931 in stetig fortschreitender Weise entwickelt und Ende 1930 den tiefsten Punkt erreicht, den die Kurve der industriellen Aktivität in Frankreich jemals aufwies. Die Generalindexziffer für den Oktober 1931 war 117 gegen 140 im Jahre 1930 und 149 im Jahre 1929.

Am stärksten betroffen ist die Eisenindustrie,

deren Index von 125 i. J. 1930 auf 96 i. J. 1931 fiel, die Textilindustrie mit dem Index 63 gegen 85 und 98 (1929) und die Kohlenindustrie mit dem Index 107 gegen 123. Die Indexziffer der Automobilindustrie ist von 657 i. J. 1929 auf 640 i. J. 1930 und auf 492 i. J. 1931 gefallen. Die Entwicklung der industriellen Krise zeigen auch die Statistiken der Arbeitslosigkeit, nach denen sich die Zahl der Arbeitslosen proportionell von 4,5 Prozent (1930) auf 40,55 Prozent (Ende 1931) erhöht hat. Die finanzielle Lage der Eisenbahnen, deren Bilanz bereits 1930 **das außerordentliche Defizit von 1,8 Milliarden Franken aufwies,** hat sich im Laufe des Jahres 1931 noch verschlechtert, da die Gesamteinnahmen sich noch um 9,1 Prozent verringerten. Ausschlaggebend für die industrielle Krise in Frankreich ist schließlich noch der Rückgang des französischen Außenhandels. Bereits im Laufe des Jahres 1930 war **die Einfuhr ausländischer Waren nach Frankreich um 21% gesteigert worden, während die französische Ausfuhr um 30 Prozent zurückging.** Im Jahre 1931 verminderte sich die französische Ausfuhr dann weiter von 27,3 Millionen Tonnen auf 22,3 Millionen To., wobei allerdings zu bemerken ist, daß sich die ausländische Einfuhr ebenfalls von 45,9 Millionen auf 43,6 Millionen To. vermindert hat.

Die Eisenindustrie, die während des ganzen Jahres 1930 sich auf ihrem alten Stand halten konnte, wurde um so stärker 1931 von der Weltkrise betroffen. In den ersten 10 Monaten von 1931 erreichte die Gußeisenproduktion nur 7,1 Millionen To. gegen 8,5 Millionen in der gleichen Periode des vorhergehenden Jahres. **Im Laufe des vergangenen Jahres wurden insgesamt 36 Hochöfen stillgelegt,** so daß heute nur noch 103 Hochöfen gegen 139 im Oktober 1930 arbeiten. Der Gußeisenmarkt ist durch die Pfundentwertung deshalb betroffen, weil ein großer Teil der französischen Gußeisenausfuhr nach England ging. Da die Produktionskapazität der französischen Gußeisenindustrie um 4 Millionen jährlich die Bedürfnisse des innerfranzösischen Konsums überschreitet, ist es verständlich, daß eine Beschränkung der Ausfuhr, wie dies für England der Fall war, für die französische Produktion in hohem Maße fühlbar ist. Die Stahlindustrie hat einen Produktionsrückgang von 14 Prozent für die ersten 10 Monate von 1931 gegen die gleiche Periode 1930 zu verzeichnen (6.7 gegen 7,8 Millionen To.). Mehrfach ist in den Kreisen der französischen Eisenindustriellen der Ruf nach der Gründung internationaler Kartelle laut geworden, die aber unter den gegebenen Umständen und gerade durch das Verhalten der französischen Industriellen vorläufig kaum zustande kommen werden. Nach den letzten Statistiken des Arbeitsministeriums ist **die französische Eisenindustrie auch am schwersten von der Arbeitslosigkeit betroffen.** Die Verminderung der Arbeiterzahl geht bis zu 16 Prozent, und da ein großer Teil der Arbeiter mit verkürzter Arbeitszeit arbeitet, so kann der Rückgang der Aktivität der französischen Eisenindustrie von 1930 bis Ende 1931 auf etwa 21% veranschlagt werden.

Die mechanische Industrie war wegen der Verschiedenheit ihrer Produktionsformen weniger von der Krise betroffen. Das Netz der elektrischen Leitungen, das bisher sich in Frankreich noch in völlig unzureichendem Zustande befand, wird ständig ausgebaut und erfordert große Mengen neuen Materials. Unter den Zweigen der mechanischen Industrie soll angeblich die Schiffsbauindustrie am meisten leiden, und zwar durch die „Beschränkung der Seerüstungen“ und die ausländische Konkurrenz. Wie weit dies richtig ist, sind wir nicht in der Lage festzustellen.

Das Jahr 1931 hat auch die französische Kohlenindustrie nicht verschont. Zum ersten Male sahen sich die französischen Kohlenprodukteure zur Einführung der halbtägigen Arbeitszeit und zur Anhäufung von beträchtlichen Halden gezwungen.

Die schärfste Konkurrenz für die französische Kohlenindustrie sind infolge ihrer niedrigen Preise die englischen Kohlen,

die zu einer starken Senkung der französischen Kohlenpreise zwang. Trotzdem dürfte es kaum richtig sein, was der Präsident des „Comité des Houillères“ (Kohlensyndikat) erklärte, nämlich, daß über die Hälfte der französischen Bergwerke ihre Arbeitskosten nicht mit ihrem Verkauf decken könnte. Dies trifft vielleicht bei kleineren Unternehmen zu, die großen Gesellschaften des Nordens und Zentrums jedoch arbeiten unbestreitbar noch immer mit großem Gewinn. — Die Steinkohlenproduktion in den elf ersten Monaten von 1930 betrug 47 Millionen To. gegen 50.6 Millionen To. für die entsprechende Periode des Vorjahres. Die Koksproduktion betrug 4.2 Millionen gegen 4,6 Millionen To. für die gleichen Zeitabschnitte.

Die Textilindustrie ist durch den Wegfall zahlreicher ausländischer Absatzgebiete ebenfalls zu erheblichen Preissenkungen gezwungen worden. Trotzdem setzt beispielsweise die Wollindustrie kaum die Hälfte ihrer Produktion ab. Da in verschiedenen ausländischen Staaten sich heute eigene Textilindustrien zu entwickeln beginnen, so wird **die Vorrangstellung Frankreichs auf dem internationalen Textilmarkt immer mehr in Frage gestellt.** Sie ist darauf angewiesen, ihr Hauptabsatzgebiet im Inlande einschließlich den Kolonien zu suchen. So führt bereits heute die Baumwollindustrie nur noch 6 Prozent ihrer Produktion ins Ausland aus. Neben den rein kommerziellen Krisenerscheinungen hatte die französische Textilindustrie durch den langen Streik in der Liller Gegend im Jahre 1931 gegen große Schwierigkeiten anzukämpfen.

Ausgezeichnet ist dagegen die Lage der chemischen und elektrischen Industrie. Namentlich die letztere ist diejenige der großen französischen Industrien, die von der Krise nicht im geringsten betroffen wurden. Die Statistiken lassen eine fortgesetzte Produktionserhöhung erkennen, die sich überall und regelmäßig geltend macht. Die verschiedenen Gesellschaften haben starken Gewinn zu verzeichnen und zum Teil sogar die Dividenden erhöht. Da, wie oben bereits gesagt, das elektrische Leitungsnetz in Frankreich weiter ausgebaut werden wird, so ist zu erwarten, daß die elektrische Industrie Frankreichs sich noch weiter entwickeln wird, ohne von der Krise irgendwie betroffen zu werden.

Berliner Produktenmarkt

Bei ruhigem Geschäft abgeschwächt

Berlin, 3. Februar. Nach den Preissteigerungen der letzten Zeit war die Stimmung auch am Weizenmarkt heute schwächer. Auf dem inzwischen erreichten Preisniveau tritt das Angebot sowohl an der Küste als auch an den binnenländischen Verladestationen verschiedentlich in Erscheinung, zumal der Handel infolge der vorsichtigen Kauflust der rheinischen Mühlen mit Anschaffungen zurückhielt. Das Offertenmaterial von deutschem Roggen hat sich kaum verstärkt, andererseits ist die Nachfrage nicht mehr so lebhaft wie an den Vortagen, so daß die gestrigen Preise im Prompt- und Lieferungsgeschäft kaum behauptet waren. Die Umsatztätigkeit hat sich allgemein wieder merklich verringert. Für Weizenmehle waren unveränderte Forderungen eher durchzuholen, Abschlüsse beschränken sich ebenso wie bei Roggenmehl auf die Deckung des notwendigsten Bedarfes. In Hafer bleibt das Angebot ausreichend, während der Konsum nicht aus seiner Zurückhaltung heraustritt. Die Gebote lauteten zumeist niedriger als gestern, auch der Lieferungsmarkt setzte schwächer ein. Das Gerstengeschäft hat keine Belebung erfahren. Für Weizen- und Roggenexportscheine nannte man gestrige Briefpreise

Berliner Produktenbörse

Berlin, 3. Februar 1932.

Weizen	
Märkischer	241—243
„ März	255½—254½
„ Mai	261½—261
„	—
Tendenz: stetig	
Roggen	
Märkischer	197—199
„ März	204½
„ Mai	—
„	—
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	160—168
Futtergerste und Industriegerste	153—157
Wintergerste, neu	
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	138—146
„ März	156—155½
„ Mai	165—164
„	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29—33
Tendenz: etwas schwächer	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27,50—29,75
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	9,60—10,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	9,60—10,00
Tendenz: still	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	21,00—27,50
Kl. Speiseerbsen	21,00—23,50
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00
Blaue Lupinen	10,00—12,00
Gelbe Lupinen	14,50—16,00
Seradella, alte	—
„ neue	23,00—29,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	11,30—11,40
Erdnusskuchen	—
Erdnussmehl	—
Trockenschnitzel prompt	7,00—7,10
Sojabohnenschrot	11,60
Kartoffelflocken	12,50—12,60
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Ruhig

Breslau, 3. Februar. Die Tendenz für Roggen und Weizen war bei unveränderten Preisen etwas ruhiger. Das Angebot hat aber nicht zugenommen. Auch Hafer und Gersten liegen stetig. Am Futtermittelmarkt sind die Forderungen unverändert; für Soyaschrot bestand etwas bessere Nachfrage, während alle anderen Artikel vernachlässigt sind.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 3. Februar. Tendenz ruhig. Februar 6.00 B., 5,80 G., März 6,10 B. 5,90 G., Mai 6,30 B., 6,15 G., August 6,60 B., 6,45 G., Oktober 6,85 B., 6,65 G., Dezember 6,85 B., 6,75 G.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	3. 2.	2. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	242	242
„ „ 76 „	246	246
„ 72	232	232
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	208	208
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 68,5 „	204	204
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	145	145
Braugerste feinste	186	186
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	177	177
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	177	177

Mehl Tendenz: stetig

	3. 2.	2. 1.
Weizenmehl (Type 60%) neu	33½	33½
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	29¾	29¾
Auszugmehl	39½	39½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 3. Februar 1932

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1087 Rinder, 995 Kälber, 356 Schafe 3555 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark.

A. Ochsen 47 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	29
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	23—24
c) fleischige	17—20
d) gering genährte	—
B. Bullen 459 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	27
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
c) fleischige	13—19
d) gering genährte	—
C. Kühe 431 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	25
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—20
c) fleischige	13—15
d) gering genährte	8—10
D. Färsen 128 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	28—30
b) vollfleischige	21—22
c) fleischige	17—18
E. Fresser 22 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	35—38
c) mittlere Mast- und Saugkälber	28—33
d) geringe Kälber	20—27
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	36—37
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	26—28
c) fleischige Schafe	17—21
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	40
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	39
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	37
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	34—35
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	33—34

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schafe mittel, Schweine langsam. Der Markt wurde geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Posener Produktenbörse

Posen, 3. Februar. Roggen, 195 To. Parität Posen, Transaktionspreis 22.50, Weizen, Orientierungspreis 22,75—23,50, mahlfähige Gerste, A 19,25—20,25, B 20,75—21,75, Braugerste 23,00—24,00, Hafer 19,50—20,00, Roggenmehl 65% 33,50 bis 34,50, Weizenmehl 65% 34,75—36,75, Roggenkleie 14,50—15,00, Weizenkleie 14,00—15,00, grobe Weizenkleie 15,00—16.00, Raps 32,00—33,00, Sommerwicken 22,00—24,00, Viktoriaerbsen 23,00—27,00, Folgererbsen 30,00—33,00, Peluschken 21,00—23,00, Lupinen, blaue 12,50—13,50, gelbe 15,50—16,50, Serradelle 25,00—28,00, Klee, roter 150,00—190,00, weißer 280.00—360,00, schwedischer 125,00—145,00, Heu, loses 6,75—7,25, gepreßtes 8,50—9,00, Stroh, loses 3,10—3,40, gepreßtes 3,60—4,25, Leinkuchen 36—38% 26,50 bis 28,50, Rapskuchen 36—38% 18,00—19,00, Sonnenblumenkuchen 17,50—18,50.

Metalle

Berlin, 3. Februar. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 64,50.

Berlin, 3. Februar. Kupfer 54,25 B., 53,75 G., Blei 20,25 B., 19.00 G., Zink 19,75 B., 19,50 G.

London, 3. Februar. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz unregelmäßig. Standard, per Kasse 37⅞—38, per 3 Monate 37½—37⅝. Settl. Preis 37⅞. Elektrolyt 43½—44½, best selected 40½—41¾, strong sheets 72, Elektrowirebars 44½. — Zinn (£ per To.), Tendenz willig. Standard, per Kasse 138⅝—138⅞, per 3 Monate 141¼—141⅜, Settl. Preis 138¾. Straits 141¾. — Blei (£ per Tonne), Tendenz willig, ausländ. prompt 14⅜, entft. Sichten 14½, Settl. Preis 14⅜. — Zink (£ per To.), Tendenz willig, gewöhnl. prompt 13⅞, entft. Sichten 14 5/16, Settl. Preis 13⅞. Silber (Pence per Ounce) 19¼, auf Lieferung 19⅜.

Warschauer Börse

Bank Polski	100,75—101,00
Lilpop	13,25—13,50
Lombard	146,00

Dollar 8,895, Dollar privat 8,895, New York 8,918, New York Kabel 8,924, Holland 359,45, London 30,90, Paris 35,09, Prag 26,415, Schweiz 174,17, Italien 44,80, Deutsche Mark privat 211,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 84,75—84,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 40,25, Bauanleihe 3% 31,00, Dollaranleihe 6% 55,00—56,00—55,00, Dollaranleihe 4% 43,25, Bodenkredite 4½% 41,00. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Pfund unverändert

Berlin, 3. Februar. An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft heute sehr ruhig und die Kursveränderungen im allgemeinen nicht erheblich. Devise Mailand lag heute in Nachwirkung der gestrigen Besserung in New York fester, die Reichsmark war gehalten, nur in Zürich tendierte sie etwas leichter, der Dollar war unverändert; Madrid, das in den beiden letzten Tagen auf Grund der neuen spanischen Devisenverordnung, die infolge ihrer Erleichterung im Handel zwischen spanischen und ausländischen Banken gewisse Befürchtungen aufkommen ließ, schwach lag, konnte sich heute wieder etwas erholen; die Befestigung, die heute morgen eintrat, konnte sich jedoch im Laufe des Tages nicht ganz aufrecht erhalten. Devise Brüssel war international angeboten und etwas leichter. Das Englische Pfund stellte sich gegen den Dollar auf fast unverändert 3,45⅞, gegen den Gulden auf 8,59¾, gegen Paris auf 87,96, gegen Mailand auf 68,06, gegen Brüssel auf 24,85½, gegen Zürich auf 17,75 und gegen die Reichsmark auf 14,61. In Amsterdam notierte die Reichsmark 58,82½, in Zürich 121,45, in Paris nannte man sie 601½.

An der Londoner Börse besserte sich die Stimmung wesentlich. Britische Staatspapiere tendierten weiter fest, Deutsche Anleihen zogen im Verlaufe scharf an, bröckelten aber zum Schluß wieder etwas ab. Die Kursgestaltung war zum Schluß etwas uneinheitlich, doch blieb die Grundstimmung zuversichtlich. Chinesische und japanische Bonds waren erholt. Die Pariser Börse eröffnete zwar unsicher, doch wurde die Tendenz im Verlaufe bei äußerst lebhaftem Geschäft sehr fest, die Kursbesserungen nahmen ein teilweise recht beträchtliches Ausmaß an. Brüssel war dagegen sehr ruhig und nicht ganz einheitlich, die Spekulation bekundete stärkste Zurückhaltung. An der Amsterdamer Börse trat im Verlaufe eine leichte Erholung ein, doch blieb die Grundtendenz unregelmäßig. Deutsche Aktien lagen vernachlässigt und meist schwächer, Deutsche Obligationen waren dagegen ganz uneinheitlich und vereinzelt sogar fester. Wien verkehrte in festerer Haltung, doch waren die Besserungen nicht erheblich. Die New-Yorker Börse eröffnete heute in stetiger Haltung.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	3. 2. Geld	3. 2. Brief	2. 2. Geld	2. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,043	1,047	1,043	1,047
Canada 1 Can. Doll.	3,666	3,674	3,626	3,634
Japan 1 Yen	1,518	1,522	1,494	1,496
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,88	14,92	14,88	14,92
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,53	14,57	14,53	14,57
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,257	0,259	0,257	0.259
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,38	169,72	169,43	169,77
Athen 100 Drachm.	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,64	58,76	58,71	58,83
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	81,97	82,13	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,394	6,406	6,384	6,396
Italien 100 Lire	21,33	21,37	21,06	21,10
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	80,12	80,28	80,12	80,28
Lissabon 100 Escudo	13,24	13,26	13,24	13,26
Oslo 100 Kr.	79,07	79,23	79,02	79,18
Paris 100 Frc.	16,54	16,58	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,68	65,82	65,43	65,57
Riga 100 Latts	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz 100 Frc.	81,97	82,13	82,08	82,24
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,47	33,53	34,22	34,28
Stockholm 100 Kr.	81,42	81,58	81,42	81,58
Talinn 100 estn. Kr.	111,39	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Złoty	46,95—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 3. Februar 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	1,015	1,035
Brasilianische	0,24	0,26
Canadische	3,64	3,66
Englische, große	14,49	14,55
do. 1 Pfd. u. dar.	14,49	14,55
Türkische	1,86	1,88
Belgische	58,48	58,72
Bulgarische	—	—
Dänische	79,94	80,26
Danziger	81,79	82,11
Estnische	111,03	111,47
Finnische	6,33	6,37
Französische	16,50	16,56
Holländische	169,01	169,69
Italien. große		
do. 100 Lire	21,31	21,39
und darunter	21,31	21,39
Jugoslawische	7,42	7,46
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	78,89	79,21
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	81,24	81,56
Schweizer gr.	81,79	82,11
do. 100 Francs u. darunter	81,79	82,11
Spanische	33,33	33,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,79. Tendenz stetig. März 7,42 B., 7,39 G., Mai 7,50 B., 7,47 G., Juli 7,59 B., 7,57 G., Oktober 7,77 B. 7,76 G., Dezember 7,89 B., 7,87 G., Januar 1933: 7,96 B., 7,92 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielitz; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.